

Hannoversche Geschichtsblätter



Veröffentlichungen

aus dem Archive, der Bibliothek, dem
Kestner-Museum und dem Vaterlän-
dischen Museum der Stadt Hannover.
Zeitschrift des Vereins für Geschichte der
Stadt Hannover, der Geographischen
Gesellschaft und des Vereins für neuere
Sprachen.

25. Jahrgang.

Verlag von Theodor Schulze's Buchhandlung, Hannover
1922.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Uebersicht über die Bestände des Stadtarchivs. (Fortsetzung)	1
Verein für Volksbüchereien zu Hannover, E. B. Jahresbericht für 1921 .	59

Der Preis dieses Heftes beträgt 10 Mk. Mitglieder des Vereins für Geschichte der Stadt Hannover, der Geographischen Gesellschaft und des Vereins für neuere Sprachen erhalten dasselbe zu einem Vorzugspreise von 7.50 Mk. Sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen.

Von den älteren Jahrgängen sind außer Jahrgang 1—3, 5 und 8 noch alle Jahrgänge vorrätig. Einzelhefte werden, soweit die Vorräte reichen, zum Preise von 3.— Mk., Doppelhefte von 6.— Mk. abgegeben. Bei Abnahme der gesamten vorhandenen Jahrgänge tritt eine Ermäßigung von 25 % ein.

Infolge der neuerdings eingetretenen außerordentlichen Steigerung der Preise für Herstellung von Drucksachen hat es sich mit den verfügbaren Geldmitteln nicht ermöglichen lassen, das vorliegende Heft auch nur annähernd im früheren Umfange der Hannoverschen Geschichtsblätter herauszugeben. Auch hat der Inhalt desselben leider stark gekürzt werden müssen, und es ist nicht in Aussicht zu nehmen, in diesem Jahre noch ein weiteres Heft erscheinen zu lassen.

**Verlag und Schriftleitung
der Hannoverschen Geschichtsblätter.**

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Jürgen S., Hannover
Druck von Th. Schäfer, Hannover.

Uebersicht über die Bestände des Stadtarchivs.

(Fortsetzung.)¹⁾

H. Handschriften der Stadtbibliothek.

Einige Handschriften, über welche der Pfarrer Conrad von Sarstedt 1440 verfügte, und andere, die Volkmar von Anderten 1479 dem Räte vermachte, bilden den ältesten Bestand der Stadtbibliothek²⁾. Mit ihm wurde nach dem 1533 erfolgten Fortzuge der Barfüßermönche von Hannover auch deren Bücherei vereinigt, war jedoch, ebenso wie die bereits genannten, verhältnismäßig nur unbedeutend. Abgesehen von einigen gelegentlich erworbenen Handschriften, ist dann später nur noch die Handschriften-Sammlung des 1777 verstorbenen Hofrats J. A. von Reiche, vorwiegend geschichtlichen und genealogischen Inhalts, hinzugekommen.

Inzwischen war auch bei der Kreuzkirche hier selbst eine Bibliothek entstanden, die einen besonders ansehnlichen Zuwachs erhielt, als nach dem 1614 erfolgten Tode des Bürgermeisters Bernhard Homeister dessen Büchersammlung mit ihr vereinigt wurde³⁾. Zu dieser gehörte auch eine größere Anzahl von Bänden, die teils aus Druckschriften, teils aus handschriftlichen Ergänzungen, die von Homeister u. a. hinzugefügt waren, bestanden. Diese Sammlung stellte eine Art von Enzyklopädie vor und war von ihm zu dem Zwecke angelegt, einen Ueberblick über die verschiedenen Wissensgebiete, an denen er Anteil nahm, zu ermöglichen. Mit den übrigen Büchern, die damals zur Bibliothek der Kreuzkirche gehörten oder später noch hinzukamen, wurden auch diese Handschriften im Jahre 1851 der Stadt-Bibliothek überwiesen.

¹⁾ Zu Hannov. Geschichtsblätter Jahrg. 22 (1919) S. 195—234.

²⁾ Ein Verzeichnis der damals in der Stadtbibliothek vorhandenen Handschriften hat 1844 C. L. Grotefend veröffentlicht und in dem Vorworte dazu einige Angaben über deren Geschichte vorausgeschickt. Vergl. ferner den Druckkatalog der Stadtbibliothek (1901) S. VII sowie Hannov. Geschichtsbl. Jahrg. 20 S. 276 und 290 Anm. 3.

³⁾ Eine Uebersicht über den Inhalt der zu ihr gehörenden Handschriften ist in Grotefends erwähntem Kataloge S. 24—29 sowie ferner in den Hannov. Geschichtsblättern Jahrg. 11 S. 362—364 enthalten, eine eingehende Beschreibung in W. Horstmanns Abhandlung „Bernhard Homeisters Sammlung in der Stadtbibliothek zu Hannover“ (Beilagen zu den Jahresberichten des Auguste-Victoria-Gymnasiums in Linden, Ostern 1912 u. 1913).

Die Handschriften-Sammlung war hiernach in sich sehr ungleichartig und kam auch in den nächsten Jahrzehnten wenig zur Geltung. Der Grund hierfür lag teils in dem Umstande, daß Schriften von erheblichem Werte in ihr nicht vorhanden waren, teils in den ungünstigen Lebensbedingungen, unter denen die Stadtbibliothek überhaupt zu leiden hatte. Während dieser Zeit kamen auch mehrere Handschriften abhanden und wurden, als nach der 1889 erfolgten Uebersiedelung ins Restner-Museum der Bestand mit dem Kataloge verglichen wurde, nicht mehr vorgefunden. Es sind dieses die Nrn. 55, 58, 66, 87, 124 und 125 des Grotefend'schen Kataloges. Andererseits wurden einige Handschriften hinzu erworben, die im folgenden unter Nr. 143—155 verzeichnet sind. Die Abteilungen H und J waren ehemals im Lesezimmer der Stadtbibliothek untergebracht; da jedoch die Schränke, in denen sie sich befanden, bei der Neueinrichtung des Lesezimmers vor einigen Jahren beseitigt werden mußten, so werden sie seitdem im Stadtarchive aufbewahrt.

Das Grotefend'sche Verzeichnis führt mehrere handschriftliche Werke auf, die gleichwohl nicht unter den Handschriften aufbewahrt werden, sondern mit Druckschriften zu je einem Bande vereinigt, in der Stadtbibliothek verblieben sind. Wieder andere, die ihrem Gegenstande nach von jeher dem Archive angehört haben, sind dort der Abteilung „Stadtbücher“ eingereiht und im 22. Jahrgange dieser Zeitschrift S. 199 ff. unter B Nr. I 1, 6, 10; X 2, 4; XIII 1; XIV 1 und XVII 1, 2 verzeichnet. Unter Berücksichtigung dieser Veränderungen, die gegenüber dem Grotefend'schen Kataloge eingetreten sind, läßt sich folgende Uebersicht über den jetzigen Bestand an Handschriften aufstellen. Die beigefügten Nummern weisen auf Grotefends Katalog hin bezw. schließen sich, Nr. 143 ff., diesem an.

I. **Theologie.** Nr. 1—24. Besonders bemerkenswert sind die Nr. 2 und 17, da sie mittelniederdeutsche Sprachdenkmäler enthalten¹⁾.

II. **Rechtswissenschaft.** Nr. 32—54, 56, 57, 59—65. Davon sind namentlich folgende hier zu erwähnen:

¹⁾ Erwähnt von C. Borchling, Mittelniederdeutsche Handschriften in Norddeutschland und den Niederlanden (Nachrichten der Kgl. Ges. d. Wissenschaften zu Göttingen. Geschäftl. Mitteil. 1898; Heft 2 S. 223). W. Stammler, Mittelniederdeutsche Tiersprüche (Jahrb. d. Vereins f. nrd. Sprachforschung Jahrg. 1919 S. 31—35).

57. Rechtsweisungen der Stadt Minden s. B VII 2.

59. Von Gruppen angelegte Sammlung von Aufzeichnungen aus dem Gebiete der Staats- und Rechtsaltertümer u. a., dem Anscheine nach zu dem Zwecke, auf Grund derselben später Abhandlungen über die betr. Gegenstände zu verfassen.

1. De aedificiorum privatorum partibus; Auszüge aus den Pandekten und anderen Schriftstellern, einzelne Bestandteile des altrömischen Hauses betreffend.

2. De aedificiis Germanorum; Akten, betr. die zwischen den Grundstücken bestehenden Nachbarrechte, z. B. über das Wassergangsrecht, ferner baupolizeiliche Vorschriften über Ausfluchten, Fenster, Schweineföven, Feuerstellen, Mistgruben, Tropfenfall u. a.

3. De Primipilaribus, militaris annonae susceptoribus ex apparitoribus iudicum et curialibus creatis. De aerario et fisco et sacris largitionibus. Bemerkungen über das Amt des als Primipilus bezeichneten Centurio sowie über sonstige Einrichtungen des alten Roms.

60. Gruppen, De interruptione usucapionis et praescriptionis; in Urschrift und Abschrift. — De interpellatione etc.

61. Gruppen, Concursus creditorum s. B VII 1.

62. Calenbergische Landtags-Abschiede s. B II 4.

63. " " s. B II 3.

64. Nachrichten und Verordnungen s. B II 1.

III. Philologie. Nr. 67 und 69. Geschichte und Geographie.

Nr. 70, 71. H. Kobethon, Geschichtliche Werke.

72—79. J. Chr. v. Reiche, Genealogische Werke zur englischen Geschichte.

80. Chr. Achaz v. Hake, Zufällige Gedanken von dem Ursprung des durchl. Hauses Braunschweig und Lüneburg. 1760.

81. „Militair-Plans und Krieges-Charten von 1701 bis 1760“.

82. Städte-Atlas. Karten aus der Zeit vor 1777. Groß-Folio.

83. Joh. Mellinger, Landkarten vom Fürstentum Lüneburg. 1600. Groß-Folio.

84. Karten, die Lande Braunschweig und Lüneburg betr. 17. Jahrh. Groß-Folio.

85. Karten, das Stift Hildesheim betr. 1643. Gr.-Folio.

86. Nachrichten, den Brabantischen Krieg betr. 1742 bis 1748.

88, 89. Nachrichten, den Französischen Krieg betr. 1758 bis 1762.

90—96. Schriften des Geh. Legationsrats v. Robethon, Briefe an ihn sowie sonstige Quellen zur Geschichte der Zeit um 1700.

97. Chronik des Priors zu Marienrode, Franz Borsum, b's 3. J. 1581, mit Zusätzen Bernhard Homeisters bis 1603. 4^o.

98. Copialbuch (18. Jahrh.), die Diözesen Bremen und Minden betreffend. Angeheftet sind Original-Urkunden vom 14. bis Anfang 16. Jahrh., die v. Issendorff und andere im Erzstifte Bremen ansässige Familien betreffend.

99. Verzeichnis der Güter und Rechte der Bremer Kirche. 17. Jahrh.

100. Geographische Beschreibung der Herzogtümer Bremen und Verden; 1718. (Gedruckt im Archiv des Vereins f. Gesch. u. Urt. d. Herzogt. Bremen u. Verden, Jahrg. 6 (1877) S. 73—297.)

101. Alphabetisches Ortsverzeichnis für das Kurfürstentum Braunschweig-Lüneburg.

102. Copialbuch; s. u. Stadtbücher: B I 1.

103. Arbeiten Grupens über 1. das herzogl. braunschweig-lüneburgische Geheime Rats-Kollegium; 2. die ältere Geschichte der Calenbergischen Landschaft. Grupen scheint, wie aus einem beiliegenden Schreiben von 1736 zu entnehmen ist, eine Veröffentlichung beider Abhandlungen beabsichtigt zu haben¹⁾. Die kurfürstliche Regierung hatte jedoch Bedenken dagegen, teilte Grupen dieses in dem erwähnten Schriftstück mit und machte ihn dafür verantwortlich, falls der Druck trotzdem stattfinden würde. — 3. Die Grafen von Hallermund. 4. Die Edelherrn von Wdenons (Wdenen).

104. Vorarbeiten Grupens zu einem ortskundlichen Werke über das Fürstentum Calenberg, von ihm als Antiquitates Calenbergicae bezeichnet. Heiliger hat S. 3 angegeben: De pagis et nobilibus Calenbergicis C. U. Grupen collegit. Den Inhalt der Sammlung bilden im wesentlichen Abschriften von Urkunden, die sich auf die einzelnen Ortschaften des calenbergischen Landes sowie die dort ansässigen adeligen Familien der v. Alten, v. Itzen, v. Reden u. a. beziehen.

¹⁾ Vgl. D. Ulrich, Chr. U. Grupen, Bürgermeister der Altstadt Hannover S. 381.

105—107. Gruppen, Kirchengeschichte (= B XIV 1).

108. C. U. Gruppen, Notata et monumenta historica ad Hannoveram ecclesiasticam spectantia. (Diese Bezeichnung ist von Heiliger auf S. 1 als Titel eingetragen.) Die Sammlung enthält Urkundenabschriften, Briefe und Aufzeichnungen zur Geschichte der kirchlichen Anstalten in der Stadt Hannover.

109. Sammelband, enthaltend Berichte über die Einführung der Reformation in der Stadt Hannover, sowie Briefe der Herzogin Elisabeth, Anton Corvinus' u. a. (= B I 10).

110. Aufzeichnungen des Pastors Ludolf Lange zur Geschichte der Zeit von 1560 bis 1617. Fol. Pap.; 42 Bl.; Perg.-Einband, mit dem Stadtwappen versehen, aus Grupens Zeit. Auf der Innenseite des Einbandes ist von Gruppen eingetragen: „Notetur: die lacunae, welche sich in diesem autographo Ludolphi Langii finden, können ex Annalibus Hanoveranis, auch sonst ex actis publicis Senatus und Schedis Homesterianis, die er in einem convolut sub Rubro: Ministerialia sub et post tempora renovatae religionis gesamlet, füglich suppliret werden.“ Darunter hat P. Rabe 1728 einige Angaben über die bisherigen Geschehnisse des Buches gemacht.

Die von Gruppen erwähnten Lücken sind dadurch entstanden, daß von den ersten 18 Blättern der Handschrift L. Langes, die Zeit von 1560—1578 betreffend, infolge starker Beschädigung, offenbar durch Feuchtigkeit, viel verloren gegangen, der Schluß, die Zeit von 1618—1622 behandelnd, ganz fortgefallen ist. Nachdem das Werk schon sehr gelitten hatte, wurde, wahrscheinlich gegen Ende des 17. Jahrhunderts, ein Auszug daraus gemacht, der in den Besitz der hiesigen königlichen Bibliothek überging (s. Bodemanns Verzeichnis XXIII Nr. 694). Von diesem Auszuge wurde zu Grupens Zeit eine Abschrift hergestellt, die mit mehreren anderen zusammen den Sammelband H 130 des Stadtarchivs bildet.

Auch nach der Abfassung des Auszuges hat die Langesche Handschrift, wie sich bei einer Vergleichung ergibt, infolge ihres schlechten Zustandes eine weitere Beeinträchtigung erlitten. Gruppen hat dann durch einen Buchbinder die beschädigten Seiten ausbessern lassen und so einen weiteren Verfall verhindert. Auch hat er in mehreren Fällen lückenhafte Stellen mit Hilfe der hannoverschen Chronik ergänzt, welche Langes Werk zu einer Zeit benützt hatte¹⁾, als es noch voll-

¹⁾ Vgl. Hannoversche Chronik (1907) S. XVI.

ständig war. Die Handschrift kam 1843 mit der übrigen Bibliothek der Aegidienkirche in den Besitz der Ratsbibliothek.

111—123, 126, 143 und 144: Abschriften der hannoverschen Chronik (*Chronologia Hannoverana, Annales Hannoverani*), diese in zum Teil voneinander verschiedenen Fassungen darstellend¹⁾. Veröffentlicht 1907.

127 und 128. Redeker, *Historische Collectanea* f. B I, 6.

129. Sammelband, 4^o, enthaltend 1. eine Schrift Chr. L. Rozebues über die Einführung der Reformation in Hannover 1533/34, in lateinischer und deutscher Fassung (vgl. H 130 Nr. 8). 2. Bericht über Mag. Wichmann Schultrabes Streit mit den stadthannoverschen Predigern 1575/76 (im Auszuge veröffentlicht von Ed. Bodemann in der *Ztschr. d. hist. Ver. f. Niedersf.* Jahrg. 1870 S. 203 ff.). 3. Zeugnis der Burgmannen und des Rates der Stadt Pattensen für Wichmann Schultrabe (das. S. 229). — 4. J. Albrecht, „Vertraulicher Discours zweyer Römisch-Catholischer Geistlichen, Prudentii und Dolosi, betreffend die fünf nachdenkliche und wunderseeltzame Gesichte, so Hr. Andreas Wigandi kurz nach seinem Abfall von der Römischen Kirche soll gesehen haben, wie dieselbe in einem Tractätlein, genandt Wigandus Ecstaticus sind verfasst. Woraus zu vernehmen, was verständige Papisten von dergleichen Schriften halten.“ Nebst einem Briefe des Verfassers, Hildesheim d. 7. Nov. 1671, an Fr. Platen, Bürgermeister der Stadt Hildesheim, dem er den beifolgenden Anfang seines Gesprächs, „welches dem so genannten Wigando Ecstatico entgegenzusetzen vermeine,“ zusendet.

130. Sammelband, 4^o, enthaltend 1. David Meiers *Deliciae historicae Hannoverenses*, Nachrichten zur allgemeinen Landes- und Stadthannoverschen Geschichte von der Zeit Heinrichs des Löwen bis zum Jahre 1533 sowie nähere Mitteilungen über die einzelnen kirchlichen Anstalten bis in den Anfang des 17. Jahrhunderts. Die vorliegende Abschrift ist von zwei Schreibern im Anfange des 18. Jahrhunderts hergestellt. Heiliger fügte hinzu: „ex bibliotheca summi tribunalis Cellensis recognitae;“ aus dem 1862 gedruckten Katalog der Bibliothek des Ober-Appellations-

¹⁾ S. darüber Grotefends Verzeichnis S. 19 und 20. *Hannoversche Chronik* (1907) S. XVIII—XXV. Andere Abschriften der Chronik f. u. a. Bodemanns Verzeichnis S. 509—512; Verzeichnis der Handschriften in Göttingen Bd. II S. 105—107.

Gerichts (Abt. III: Handschriften) zu Celle ließ sich hierüber jedoch nichts feststellen. Eine andere Abschrift ist in der hiesigen königlichen Bibliothek vorhanden (XXIII 694). Die dort sowie in Grotefends Verzeichnisse vorhandene Angabe, Meiers Darstellung sei bis 1633 fortgeführt, ist nach den obigen Ausführungen zu berichtigen.

2. Bernhard Homeisters *Chronicon Hannoveranum*, die Zeit von 784 bis 1614 behandelnd. — Im Auszuge veröffentlicht in der *Zeitschr. d. hist. Ver. f. Niederf.* Jahrg. 1860 S. 195—223.

3. Bernhard Homeisters *Diarium eorum, quae in et circa Hannoveram sunt gesta ab anno 1550 usque ad 1590.* — Veröffentlicht a. a. O. S. 223—241.

4. *Extracta e M. Viti Buscheri ad SS. Georgii et Jacobi actis, temporibus sui ministerii, 1567—1594.* Daran schließen sich Aufzeichnungen Mag. Staats Buschers a. d. J. 1626 und solche des Mag. Nikolaus Ottonis a. d. J. 1643 und 1648.

5. Inschriften, in und außerhalb der Stadt Hannover zu finden. Etwa Ende des 17. Jahrh. zusammengestellt.

6. Auszüge aus Mag. Lud. Langes Aufzeichnungen. S. v. zu H 110.

7. Auszüge aus dem Kirchenbuche der Marktkirche; 1693. — Veröffentlicht in den *Hannov. Geschichtsblättern* Jahrg. 8 S. 1—39.

8. Chr. Lud. Kotzebue, *De Calenda Hannoverana brevis dissertatio.*

— Ders., *De aedibus sacris urbis Hannoverae commentatio.*

— Ders., *Memorabilis reformatae in urbe Hannovera religionis historia.* Mit H 129 S. 1—127 gleichlautend.

— Ders., *Commentationis de aedibus sacris Hannoveranis fragmentum et memorabilis reformatae in urbe Hannovera religionis historia, auctore Christ. Lud. Kotzebue; lectione a priori diversa.* — Die genannten Schriften des Leibmedikus Chr. Lud. Kotzebue, um d. J. 1700 verfaßt, sind von Gruben in der Vorrede zu seinen *Origines et Antiquitates* erwähnt. Ueber andere von Kotzebue verfaßte Schriften vgl. *Graths Conspectus historiae Brunsv. Luneb.* S. 38 sowie das im *Index auctorum* s. v. Kotzebue; desgl. *Bodemanns Verzeichnis* S. 517 und 640.

9. Von der neuen Hehl. Geistes- oder so genandten Kreuzkirche. Von der St. Aegidien-Kirchen.

gefügten Bemerkung des Archivrates C. V. Grotefend vom 30. Aug. 1867 von ihm an die Stadt-Bibliothek zurückgegeben. Es ist daher im Kataloge von 1844 nicht mit enthalten. Als Verfasser ist zufolge einer in neuerer Zeit auf die Titelseite geschriebenen Bemerkung der Kanzler Schwarztopf genannt. (Vgl. Bodemanns Verzeichnis der Handschriften der Königlichen Bibliothek S. 404 Nr. 43.) Den farblich ausgeführten Wappen ist ein erläuternder Text beigegefügt und dieser von v. Reiche mit Zusätzen versehen.

147. „Engelhusii Chronicon“. Papier; Fol. 237 beschriebene Bl. Einband aus gepreßtem Leder; 15. Jahrg. 2 Schließen. Geschrieben i. J. 1436¹⁾. Es beginnt auf S. 3: „Vincentius in principio speculi hystorialis, de quo plurima sunt hic posita, dicit“ usw. Die Darstellung ist bis z. J. 1433 (Bl. 203) fortgeführt. Von Bl. 205 an folgt zunächst ein alphabetisches Register, sodann einige Zusammenstellungen nach sachlichen Gesichtspunkten: Mönchsorden, Weltreiche, Familie des Herodes, Herzöge von Sachsen und von Braunschweig, Erfurter Chronik bis 1422, Auszüge aus einer Trierer Chronik sowie aus Eusebius' Kirchengeschichte.

Am Schlusse der Handschrift (Bl. 237) hat der Schreiber hinzugefügt: „Scriptum anno Domini MCCCCXXXVI, pro quo Deus gloriosus in secula sit benedictus.“ Ueber die späteren Eigentümer gibt eine Bemerkung auf S. 3 an, daß sie im 15. Jahrh. den Franziskanermönchen in Göttingen gehört habe, eine andere auf S. 1, daß Dr. Morlins sie dem Dr. Burchard Wirthoff gegeben habe. Eine Eintragung, gleichfalls auf S. 1, aus dem Ende des 17. Jahrh., besagt, daß diese Chronik weit reichhaltiger sei, als die von Mader (1671) herausgegebene.

148. Summa Johannis des Decretor. 1452. Papier. Fol. 237 beschr. Bl. Auf jedem Blatte 2 Spalten. Alte Einbanddecken von Holz mit rotem Leder überzogen, in das einfache Linienornamente eingepreßt sind. Der Stadtbibliothek geschenkt von Senator Culemann 1861. Beginnt: „Am

¹⁾ Nähere Angaben über andere Handschriften der Engelhus'schen Chronik und ihrer, die Zeit von 1420—1464 behandelnden Fortsetzung s. in Potthast's Bibliotheca historica medii aevi (2. Aufl. 1896) Bb. I S. 407; Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter (3. Aufl. 1887) Bb. II S. 151. Veröffentlicht in Leibniz' Scriptores rer. Brunsv. Bb. II S. 978 bis 1142 u. a. Vgl. G. Bodemann, Die Handschriften der Kgl. Bibliothek in Hannover S. 115—118.

nächsten montag nach der heyligen Drivaltigkayt tag han ich das buch Summa Johannis des decretor angefangen ze schreiben, do man zalt von der gepurt unsers herren Ihesu cristi vierzehenhundert und in dem zwaiundfünzigisten Jare. In gottes namen Amen. So vahet hie an die vorred der Summa Johannis des decretor. Unusquisque sicut accepit gratiam in alterutrum illam aministrantes prima Petri, quarto. Sanctus Petrus spricht in seiner ersten epistelen in dem vierden Capitel, das ain neglich mensch" usw. Schluß, Bl. 237 b: ... „Das gut und gerecht ist oder sy alle mit einander. Hec Thomas. Amen“. Diese Summa confessorum Johannis Friburgensis ist mehrfach gedruckt worden; vgl. Grotefends Verzeichnis der Incunabeln der Stadtbibliothek Nr. 85, desgl. der Incunabeln-Sammlung von F. G. S. Culemann Nr. 10. Hain, Repertorium bibliographicum Nr. 7365 bis 7377.

149. Leben der heiligen Katharina. Geschrieben 1495. Papier 28 × 20,5 cm. 156 beschr. Bl. Der Stadtbibliothek geschenkt von Senator Culemann 1861. Beginnt: „Syr hept sich an das buch von der edeln hochwirdigen junkfrawen und wolgepornen künigin der Martrerin und getrewen Nothhelferin Sancta Katherina. Alles ir leben und leyden nach ainander und darnach ire grosse zaichen und wunder“ usw. Am Schlusse (Bl. 156 a) heißt es: „Der schreiberin durch gotes willen ain Ave Maria die dis buch geschriben hat. S. Katherina ist sie genannt, pitent die hailligen frawen Sanct Anna auch für sie selb drytt. Amen.“ Die Handschrift enthält eine Anzahl farbiger Anfangsbuchstaben, bei denen 3. T. Blattgold verwendet ist.

150. Vorarbeiten und Entwurf eines ungenannten Verfassers zu einer Geschichte Kaiser Friedrichs III. Vier Konvolute, 4°, deren zweites, eine Darstellung der Zeit von 1415—1450 enthaltend, auch in Abschrift (ein Folio-Band) vorhanden ist. Die Arbeit ist am Ende des 18. Jahrhunderts entstanden.

151. Beyer, Otto, *Dissertatio de originibus et incrementis inclutae civitatis Flensburgensis*; 1684. Jenae, Ex officina Nisiana [Abschr.]. 4°.

152. „Curiosa.“ Erstes Heft. 4°. Gedichte und andere Aufzeichnungen in deutscher, französischer und englischer Sprache, aus der ersten Hälfte des 18. Jahrh., auf zeitgeschichtliche Ereignisse bezüglich. Geschenk von C. Fiedler.

Zweites Heft. Fol. Aufzeichnungen über geschichtliche Ereignisse, vornehmlich die Stadt Wunstorf betr., aus der Zeit von 1519 bis 1773.

153. Geistliche Lieder mit Noten. Handschr. 18. Jahrhundert. 4°.

154. Der Koran. Fol. Papier. Arabische Schrift.

155. Antiphonar. Perg. Fol.; 175 Bl.; 14. Jahrh. Beginnt: „In festo sancte trinitatis ad vespervas. Antiphona super psalmos. Gloria tibi trinitas.“ Text und Noten (auf 4 Linien) im allgemeinen, bis auf wenige Nachträge, von derselben Hand. Anfangsbuchstaben, z. T. unter Verwendung von Blattgold, sauber ausgeführt. Einige von ihnen stellen menschliche Gestalten dar. Der alte Einband ist gut erhalten geblieben. Die Einbanddecken bestehen aus Holz, das mit gepreßtem Leder überzogen ist. Der Einband ist mit 2 Schließen sowie, der Schonung wegen, mit je 5 Hornplatten auf der Vorder- und Rückseite versehen.

J. Homeistersche Sammlung.

Die ehemals zur Bibliothek der Kreuzkirche gehörenden Handschriften wurden, wie bereits erwähnt, seit 1851 in der Stadtbibliothek aufbewahrt und nebst deren übrigen Handschriften neuerdings, als Abteilung J, mit den Beständen des Stadtarchivs vereinigt. Hinsichtlich der Nr. 1—86 sei hier auf die oben genannten Verzeichnisse von Grotefend, Horstmann und Hannov. Geschichtsblätter Jahrg. 11 hingewiesen. Daß im Laufe der Zeit mehrere Bände abhandengekommen sind, hat Grotefend in der Anmerkung zu S. 27 hervorgehoben. Von dem wichtigsten derselben, Bernh. Homeisters Chronicon Hannov., ist eine Abschrift (f. o. H 130) im Stadtarchive vorhanden.

Die übrigen hier verbliebenen Bände dieser außerordentlich inhaltreichen gesamtwissenschaftlichen Sammlung haben keine unmittelbare Beziehung auf die Stadt Hannover. Um so mehr ist dieses der Fall bei einem Bande, der gleichfalls von Bernh. Homeister angelegt ist, inhaltlich aber jener Sammlung nicht angehört:

87. Sammelband, Pap., Folio; von Homeister bezeichnet als: Epithalamia, epicedia atque alia omnis generis carmina. Den Inhalt bilden Gedichte, die sich z. T. auf Hochzeitsfeiern von Mitgliedern angesehenener stadthannoverscher Familien beziehen. Die meisten von ihnen sind gedruckt, einige hand-

schriftlich, auch sind mehrere vom Kantor Andreas Krapp u. a. in Musik gesetzt. Die Gedichte, aus dem Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts stammend, betreffen Angehörige der Homeister nahestehenden Familien, darunter die von Anderten, Barteldes, Beckmann, von Berkhausen, Baumgarten, Bunting, Cimfer, Ernthropel, Falkenreich, Girswald, Jønsen, Mithoff, Lühnde, Oltrogge, Reiche, Salge, Sattler, Schild, vom Sode, Türke, Varenwald, Basmer, Volger, Wolkenhaar, Werner, von Wintheim. Daran schließen sich andere Gelegenheitsgedichte, Glückwünsche, Beileidsbezeugungen, Widmungen an den Rat u. a. enthaltend.

Die übrigen zur ehemaligen Bibliothek der Kreuzkirche gehörenden Handschriften sind in Grotefends Verzeichnisse unter Nr. 88—100 aufgeführt, auf das hiermit verwiesen wird. Von ihnen mögen diejenigen, bei denen eine unmittelbare Beziehung auf Hannover vorliegt, besonders erwähnt werden.

88. Der theologischen Abhandlung des Pastors Albert Lomeyer in Wettbergen „Quaestio de creatione rerum“ sind Briefe desselben beigelegt an Vitus Buscher und andere Geistliche der Stadt Hannover aus d. J. 1584, damalige theologische Streitigkeiten betreffend. Ferner Briefe des M. Joh. Velius, Pastors an der Jacobikirche in Einbeck, und des M. Christoph Hünermund, Rektors der Schule daselbst, an die Pfarrer Hennings und Overmeyer sowie an Hans Volger in Hannover, gleichfalls theologische Fragen betreffend, aus d. J. 1574. 4°.

89. *Monotesseron passionis Domini etc.* nimmt in seiner Zeitangabe, 19. April 1680, Bezug auf die Beisetzung des Herzogs Johann Friedrich in Hannover. Fol.

95. „Verzeichniß ehlicher fürnehmer Artickeln, so die Predicanten des Ministerii zu Hannover haben wider M. Wichmannum Schulraben, ihigen Schulmeister; 12. Dec. 1575.“ 4°. Eine Abschrift dieses und anderer Schriftstücke, die sich gleichfalls auf Schulrabes Zwist mit den hiesigen Geistlichen beziehen, ist in H 129 Nr. 2 enthalten.

96. „Ex libello M. Viti Buscheri, cui titulus: Der Juden Kullwagen. Was ein Jude zu diesen Zeiten sei.“ Bernh. Homeister hat auf der Titelseite angegeben: „Der Jøden Kullwagen, dat is van eren duvelschen Løgen, Lastering, Mordt und Woeker, christliche Erinnerung, uth Doctor Lutters

und anderer fromen, gelehrder, godtfruchtiger Menner Schriften fort tosamten getogen, dorch M. Vitum Buscherum Prediger tho Hannover Anno 1587.“ 4^o.

97. „Psalmen und geistliche Lieder Martin Luthers u. a., jezo mit zwey Stimmen zum Basso continuo sowohl instrumentaliter also vocaliter ganz lieblich und freudig zu gebrauchen, in die Noten und zu Pappir gesezet, und den . . . Herrn Diaconis der Kirchen zum Heiligen Creutz zu Hanover . . . offeriret und dediciret von Casparo Textorio, greffl. Schaumburgischen altem Musico. Anno 1629.“ Fol. 2 Hefte.

99 ist nicht mehr vorhanden.

100. Verzeichnis von Gegenständen, die in der Heilkunst Verwendung fanden; unvollständig; 14. Jahrh., 4^o. Von verschiedenen späteren Besitzern sind einige Randbemerkungen hinzugefügt, so z. B. eine über den Tod des Herzogs Wilhelm von Calenberg-Wolfenbüttel i. J. 1482, von Bernh. Homeister über die Bezeichnungen Malagmata und Vermicularis herba.

Außer den von Grotefend verzeichneten Schriften gehörten der Bücherei der Kreuzkirche noch folgende an:

101. Theologische Abhandlung; 4^o. Die Handschrift ist die Bartold Homeisters.

102. „Ein Predigt von den 7 Worten Christi, welche er am Creutz gesprochen hat, gehalten auf den stillen Freitag ao. [15]98. Dessen Dag nomen de olden dudischen gar fyn den guten edder körfrentag, wente dieweil dan der ewige sone Gotts hutten für 1564 Jar sein durbar und rosinfarwe Blodt vor unse funde am hilligen Creuze zum losegelde aufgeoffert und vergossen hat, so ist freilich neen besser und auserwelter tag in dieser welt gewesen“ usw. 24 Seiten, 4^o. Mit Ausnahme der erwähnten Anfangsworte ist die ganze Predigt hochdeutsch.

103. Apollinis Cythara olim in Natilitiis (!) suavissima, nunc mutato tono in Luctum vertitur maestissimum. Handschrift. 17. Jahrh., 8^o. Geistliche Lieder, von denen die meisten lateinisch, einige deutsch.

104. Auszug aus Joh. Sleidans Geschichte der Reformation, die Zeit bis 1555 betreffend, 4^o; von Bartold Homeister 1563 zusammengestellt, später im Besitze seines Sohnes Bernhard.

Zu Bernhard Homeisters Büchersammlung gehörten ferner die folgenden Bände, die nach seinem Tode gleichfalls mit der Bibliothek der Kreuzkirche, 1851 mit der Stadt-

bibliothek bezw. dem Archive vereinigt wurden. Da ein großer Teil von ihnen einerseits aus Drucksachen, andererseits aus losen Zetteln besteht, so sind sie s. Z. von Grotefend bei der Aufstellung seines Verzeichnisses nicht mit berücksichtigt.

Neuerdings sind die Handschriften der Stadtbibliothek mit denen des Archivs vereinigt worden, und ich habe seitdem die Homeistersche Sammlung, soweit es sich ganz oder vorwiegend um Handschriften handelte, als Einheit wiederhergestellt. Maßgebend war dafür die Erwägung, daß diese Schriften in ihrer Gesamtheit eine wichtige Quelle für die Geschichte der gelehrten Bildung darstellen. Die Bände 105 bis 118 sind Druckwerke, die von Bernh. Homeister durch Hinzufügung handschriftlicher Bemerkungen auf dem Rande oder auf angehefteten Papierblättern oder eingelegten Zetteln ergänzt worden sind.

105. Sammelband, lateinische Druckwerke, enthaltend u. a. ein Buch von Wolfgang Justus über Universitäten und die dortigen Professoren, Frankfurt a. O., 1554; 149 Seiten, von Homeister auf dem Rücken des Einbandes als *Academiae* bezeichnet. 4°.

106. Sammelband, deutsche und lateinische Druckwerke enthaltend, welche vorzugsweise die Pest und andere medizinische Gegenstände betreffen. Aus Homeisters handschriftlich hinzugefügten Bemerkungen läßt sich ersehen, daß er diesen Fragen, die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts auch für Hannover von größter Bedeutung waren, eine lebhafteste Anteilnahme entgegenbrachte. Auf dem Rücken des Einbandes hat Homeister als Bezeichnung des Hauptinhaltes *De Peste* angegeben und dann die Titel der einzelnen Schriften folgen lassen. 4°.

107 und 108. „*Catalogi librorum Francofurti typis excussorum*. Verzeichnuß fast aller neuer Bücher, welche seither der nächstverschienen Herbstmeß bis auf diese gegenwertige Frankfurter Herbstmeß in öffentlichem Druck seyn aufgangen“; gedruckt in Frankfurt a. M. durch Peter Schmidt, Georg Rabe, Nikolaus Basse (*Bassaeus*, *Basseus*) u. a. Homeister hat diese Frankfurter Meßkataloge, die für ihn seiner literarischen Neigungen und vielfachen Bücherkäufe wegen von großer Bedeutung waren, von 1575 bis einschließlich 1599 gesammelt. Der zweite Band trägt auf der Innenseite des Einbandes seine Bemerkung: „*Sum ex libris Bernhardi Homeisteri Hannov. reip. Cons. Anno MDCX.*“ 4°.

109. Verzeichnis juristischer Werke; Frankfurt a. M. 1574. Homeisters Ex libris v. J. 1608. 4°.

110. Sammelband, enthaltend u. a. einen Teil der von Nik. Basse in Frankfurt für die Zeit von 1564—1592 zusammengestellten Büchertitel sowie ein „Verzeichnis der Bücher, so von Henningo Grossen Buchhendlern in Leipzig vorlegt und bey ihm zu bekommen sein“ für die Jahre 1593—1600. Homeisters Ex libris v. J. 1610. Nach einem einliegenden Zettel v. J. 1604 vermittelte ihm damals der Buchführer Magnus Holste den Ankauf von Büchern. 4°.

111 und 112. Andere Teile der von Nik. Basse herausgegebenen Bücherverzeichnisse, nach den einzelnen Wissensgebieten angeordnet. 4°.

113. Mehrere lateinische Druckschriften über altrömische Familien, 3. T. stark durch Feuchtigkeit beschädigt. 4°.

114. Index communis in libros XX Pandectarum Conradi Gesneri sowie mehrere Werke erdkundlichen Inhalts. Fol.

115. 1. Biblisch Jarzent-Buch M. Joh. Heiden. 2. Onuphrii Panvini Veronensis pontificum, imperatorum et consulum Romanorum fasti, mit Homeisters Eigentumsvermerk v. J. 1606. Fol.

116. Zusätze Homeisters zu einem gedruckten Inhaltsverzeichnisse, Namen von Schriftstellern enthaltend. Fol.

117 und 118. Einzelne Blätter und lose Zettel, Bemerkungen Homeisters enthaltend, neuerdings nach folgenden Gesichtspunkten angeordnet: Werke allgemeineren Inhalts, Genealogie, Heraldik, Weltgeschichte, Jüdische Geschichte, braunschweig-lüneburgische Landesgeschichte, Kulturgeschichte, Theologie, Philosophie, Rechtswissenschaft, Musik, Erdkunde, Heilkunde und Naturwissenschaft. Fol.

119. Eine Mappe ist auf ihrer Außenseite von Homeister bezeichnet als „Aliquot civium urbis Hannoveranae recessus et transactiones“. Sie enthielt eine große Anzahl von Bruchstücken einzelner Briefe, Gerichtsakten sowie Zettel, die von Homeister mit Aufzeichnungen über Personen und Familien versehen sind. Da sich diese Nachrichten fast ausschließlich auf Bürger der Stadt Hannover beziehen, so sind sie neuerdings in die Akten des Archivs, Abteilung A XVII G eingeordnet.

Die übrigen Bücher Homeisters sind s. Z. in die Stadtbibliothek mit aufgenommen und ihre Titel daher in deren allgemeinem Kataloge enthalten. Sie lassen sich aber größtenteils auch aus einem Kataloge der Kreuzkirchenbibliothek fest-

stellen, von dem bald nach 1665 drei Bogen in Quart gedruckt wurden. Dieser Katalog enthält die in Folio und Quart sowie einen Teil der in Oktav erschienenen Bücher und gibt in der Rubrik Donatorum nomina bei jedem einzelnen Buche den Schenkgeber an. Der beigelegte Vermerk Ex bibliotheca Bernhardi Hohmeisteri ermöglicht es daher, abgesehen von dem nicht mit enthaltenen Teile der Oktavbücher, ein Verzeichnis der zur ehemaligen Homeisterschen Bibliothek gehörenden Bücher aufzustellen.

K. Die Kestnersche Sammlung.

Als Bestandteile der reichhaltigen Sammlungen, welche Hermann Kestner 1884 der Stadt Hannover geschenkt hatte, kamen nach seinem am 27. Juni 1890 erfolgten Tode außer einer wertvollen Bücherei auch mehrere Handschriftensammlungen in den Besitz der Stadtbibliothek¹⁾. Dazu gehörten namentlich die Tagebücher August Kestners, die auf Volkslieder bezüglichen Schriften Hermann Kestners sowie die von beiden gesammelten Werke der Tonkunst²⁾.

Eine sehr erfreuliche Bereicherung dieser Bestände erfolgte 1908, indem die Familie Laves in dankenswerter Weise die zahlreichen in ihrem Besitze befindlichen Schriftstücke, die sich auf Joh. Chr. und Charlotte Kestner beziehen, zur verwahrlichen Niederlegung dem Stadtarchiv überwies³⁾. Sodann trat noch eine wertvolle Ergänzung der bereits vorhandenen Sammlung dadurch ein, daß der Geh. Medizinalrat Dr. Hermann Kestner-Röschlin, der im Dezember 1910 zu Mülhausen im Elsaß starb, u. a. die zwischen August und seiner Schwester Charlotte gewechselten Briefe der Stadtbibliothek überließ⁴⁾. Diese verschiedenen Bestandteile, ehemals z. T.

¹⁾ Katalog der Stadt-Bibliothek zu Hannover S. IX. Hannoversche Geschichtsblätter Bd. 13 S. 220.

²⁾ Ch. W. Werner, Die Musikhandschriften des Kestnerschen Nachlasses im Stadtarchiv zu Hannover (Hannov. Geschichtsbl. Bd. 22 S. 241 bis 372).

³⁾ Hannov. Geschichtsbl. Bd. 17 S. 327.

⁴⁾ „Briefwechsel zwischen August Kestner und seiner Schwester Charlotte. Herausgegeben von Hermann Kestner-Röschlin. 1904.“ Anna Wendland, die Handschriften des Kestnerschen Nachlasses in der Stadtbibliothek zu Hannover (Hannov. Geschichtsbl. Bd. 11 S. 98). Hermann Kestner-Röschlin zum Gedächtnis (das. Bd. 14 S. 295). Oskar Ulrich: Charlotte Kestner. Ein Lebensbild S. V. Dasselbst sind auch die anderen Handschriftensammlungen genannt, welche für die Kestnersche Familie in Betracht kommen. Mehrere Bände, enthaltend von A. Kestner nach dem Leben gezeichnete Bildnisse von Persönlichkeiten aus seinem römischen Bekanntenkreise, werden im Kestner-Museum aufbewahrt.

in der Stadtbibliothek untergebracht, werden jetzt gleich den übrigen Handschriften im Stadtarchive aufbewahrt.

Die Handschriften der Restnerschen Sammlung sind mehrfach für darstellende Werke benutzt worden, auf welche Ostar Ulrich in der Vorrede zu seinem 1921 erschienenen Buche „Charlotte Restner. Ein Lebensbild“ hingewiesen hat. Auf Grund genauer Kenntnis und eingehender Benutzung der Restnerschen Handschriften-Sammlung hat Anna Wendland mehrere „Beiträge zu August Restners Lebensgeschichte“ in dieser Zeitschrift veröffentlicht und bis z. J. 1817, in welchem Restner Hannover endgültig verließ, fortgeführt¹⁾. Auch verdanken wir ihr eine Darstellung des Lebenslaufes Hermann Restners, die bisher im Zusammenhange noch nicht erfolgt war²⁾. Die Hauptabteilungen der Sammlung sind: I. Akten, Tagebücher und Briefe aus der Zeit Joh. Chr. Restners. II. Briefe und Aufzeichnungen aus der Zeit August Restners. III. Handschriftliche Sammlung Hermann Restners. IV. Musikhandschriften aus dem Besitze von August und Hermann Restner. Hinsichtlich dieser letzteren Abteilung wird auf das Verzeichnis verwiesen, das von Dr. Th. W. Werner im 22. Bande dieser Zeitschrift veröffentlicht ist.

I. Aus der Zeit Joh. Chr. Restners.

A. Jugendzeit.

1. Joh. Chr. Restners tagebuchartige Aufzeichnungen über Reisen in den Harz u. a. Verzeichnis seiner Göttinger Bekannten; 1762—1765.

2. Von Joh. Chr. R. verfaßte „Untersuchung der Frage, ob sich der Nutzen der neuern Geschichte auch auf Privatpersonen erstreckt?“ „Gesammelte Notizen oder sog. Gedanken-Cabinet, insbesondere religiösen und moralischen Inhalts; 1765, 1766, nebst besonders interessanten Reisen nach Leveste und Rehburg 1765.“ „Das Tagebuch meiner Gedanken“ 1761, 1764. Notizen aus dem sog. Gedanken-Cabinet verschiedenen Inhalts 1765—1767.

„Entwurf zu einer Anleitung für Studierende, Fragmente verschiedener Aufsätze und Notizen, insbesondere in

¹⁾ Hannoversche Geschichtsblätter Bd. 14 S. 96—136; Bd. 17 S. 327 bis 399; Bd. 20 S. 1—101 und 113—205.

²⁾ Anna Wendland, Die Handschriften des Restnerschen Nachlasses in der Stadtbibliothek zu Hannover (Hannov. Geschichtsbl. Bd. 11 S. 111 bis 135.

Beziehung auf die Jurisprudenz. Göttingen 1765 und Hannover 1766.“

Briefwechsel Joh. Chr. und Otto Kestners mit ihrem Jugendfreunde Louis Meyer in Hannover; 1757—1765. Desgl. Joh. Chr. mit seinen Brüdern; 1764—1773.

Von Joh. Chr. K. geschriebene Zettel mit kurzen Angaben über sich und seine Familie, deren erster lautet: „1741. 28. Aug. bin ich gebohren. Habe in meiner Jugend gut ausgesehen, so daß ich deswegen berühmt gewesen. Im 13. Jahre habe ich die Blattern sehr heftig gehabt, welche mein Gesicht sehr verändert“ usw. Der zweite Zettel trägt die Ueberschrift „Haus-Chronik“ und beginnt: „1773. Den 4. April hielt ich Hochzeit zu Weßlar mit Charlotte Sophie Henriette Buff Abend 9 Uhr, ohne es Fremden vorher zu sagen“ usw.

B. Weßlarer Zeit.

1. und 2. Joh. Chr. Kestners Tagebuch über seinen Aufenthalt in Weßlar als Legations-Sekretär bei der Visitation des Reichskammergerichtes, 1767—1773, wichtig auch als Quelle für Goethes Beziehungen zu Kestner und Charlotte Buff¹⁾.

3. Sonstige Aufzeichnungen Joh. Chr. K. über Weßlar, seine dortige amtliche Stellung sowie Vorkommnisse bei der Visitation des Reichskammergerichtes. Hieran schließen sich Bemerkungen über Personen, die für ihn amtlich bezw. gesellschaftlich in Betracht kamen.

Ein anderes Schriftstück enthält eine Liste „einer hochlöblichen Knopfmacher-Zunft, lebend in Weßlar; 1767“. Es ist ein Verzeichnis, drei Quartseiten, die in der Weise beschrieben sind, daß je eine Zeile links den Namen einer Dame, rechts den eines oder mehrerer Herren angibt. Außer vier anderen Frä. Buff ist auch M^{lle} C. Buff genannt, als Herr daneben „Gesner“, was offenbar Kestner bedeuten soll. Ferner ist in 2 Abschriften ein Katalog vorhanden, der etwa 80 erdichtete Buchtitel enthält²⁾.

Unter den Beamten, die damals des Reichskammergerichtes wegen in Weßlar anwesend waren, hatte sich eine gefellige Vereinigung gebildet, deren Mitglieder sich zur Er-

¹⁾ Ueber die bisherige mehrfache Benutzung dieses Tagebuches s. Gloël, Goethes Weßlarer Zeit S. IX.

²⁾ Näheres hierüber sowie über die „Knopfmacherzunft“ s. bei Gloël a. a. D. S. 112.

höhung des Vergnügens in den Verwaltungsformen eines deutschen Fürstentums bewegten. Von Kestners Beziehungen zu dieser Gesellschaft erfahren wir durch vier hier vorhandene Schriftstücke, deren erstes, vom 10. Okt. 1769, in W. Herbsts 1881 erschienenem Buche „Goethe in Wehlar“ S. 203 veröffentlicht ist. Kestners ernsthafter Sinn scheint aber an dieser Spielerei wenig Gefallen gefunden zu haben, denn bald darauf erhielt er ein Schreiben, worin ihm seine Entlassung mitgeteilt wurde.

Später hat sich auch Joh. Christians ältester Sohn Georg in Wehlar aufgehalten, um den Geschäftsgang des Reichskammergerichtes kennen zu lernen. Dieses gab im Nov. 1795 dem Vater Veranlassung, aus seiner Erinnerung einiges über seinen eigenen dortigen Aufenthalt zusammenzustellen und dem Sohne zu schicken. Er erwähnt, daß er von Michaelis 1762 bis Ostern 1765 in Göttingen Rechtswissenschaft studiert und alsdann in Hannover bei dem Hofgerichtsrat Dr. Büne-
mann sen. gearbeitet habe, der auch Kammergerichts-Prozesse zu besorgen hatte. So kam es, daß, als 1766 der Reichstag die Visitation des Kammergerichtes beschloß und demgemäß die hannoversche Regierung einen Gesandten dorthin zu schicken hatte, Kestner sich auf Bünemanns Rat um die Stelle eines Sekretärs bewarb und die Stelle erhielt. „Mir lag zwar insbesondere eine beträchtliche Beschäftigung auf, theils wegen der vorzüglichen Thätigkeit des Hrn. Gesandten v. Falke, theils wegen des Umstandes, daß die Berichte sowohl nach London als hieher nach Hannover gingen, und wir nur einen Canzellisten bey uns hatten, der auch nicht gerade zur Absicht hatte, sich todt zu schreiben.“

4. Briefe Joh. Chr. Kestners an Charlotte Buff aus der Wehlarer Zeit, von 1767 bis März 1773. Ferner Verse von ihm „An Mlle Buff, den 27. Decemb. 1767“ und „An Mlle Lottchen Buff an Ihrem Geburtstage, den 11ten Jan. 1769“. Seine Werbung um Charlotte betreffen Briefe an die Frau Amtmann Buff vom 22. Jan. 1768 sowie an seine Eltern und an seine Schwester Eleonore¹⁾.

5. Kleinere Druckschriften, Neujahrswünsche und andere Gelegenheitsgedichte aus dem Kreise der Wehlarer Gesellschaft enthaltend, 3. T. in französischer Sprache, von 1768 bis 1773; die Verfasser sind nicht genannt.

¹⁾ Die Beschreibung einer Maskerade s. bei Gloël S. 113.

6. Drucksachen aus der Zeit von 1767 bis 1772, die Weßlarer Schaubühne betreffend.

7. „Correspondence von und nach Haus, von der Zeit des Absterbens meines seel. Vaters († 12. Jul. 1772), insbesondere Familien-Angelegenheiten betr.“, 1772—1773. Darunter mehrere Briefe von Kestners Mutter. Ferner ein von ihm verfaßter „Plan zur häußlichen Einrichtung. 1. Wäre alles in genaue Richtigkeit zu bringen a) was väterlich, b) was a priori conjugé, c) was a secunda conjugé ist, d) was unserer seel. Schwester Dorothee zugehöret, e) was von dem seel. Bruder Otto herkommt, unter anderen seine Bücher, wovon ich verschiedene Engländische Bücher hier habe, — von einander zu separiren, durch Vergleich darüber eins zu werden, ein Inventarium darüber zu machen usw. 2. Wäre gemeinschaftlich übereinzukommen, oder wann solches nicht angehen wolle, durch Taxation herauszubringen, was jedes werth ist;“ usw.

Diesen Schriftstücken ist die Abschrift eines Testamentes beigelegt, in dem der Vater, Johann Hermann Kestner, Königlich Großbritannischer und Churfürstlich Braunschweig-Lüneburgischer Geheimter Registrator, Anordnungen trifft über die Verteilung seines Vermögens unter seine Kinder, nämlich Sophia Catharina, Johann Georg, Justus Arnold Karl, Johann Christian, Eleonora Christiana und Julius Johann Otto. Hieran schließt sich ein Corpus Bonorum, in dem namentlich das Wohnhaus, das Calenbergische Lehn, das Grubenhagensche Lehn und der Garten aufgeführt sind.

8. Entwurf zu einem Briefe Joh. Chr. Kestners (an Hennings, 1772), worin er sich über sein Verhältnis zu Charlotte Buff sowie über Goethes erste Begegnung mit ihr äußert. In einer zweiten Aufzeichnung, gleichfalls von 1772, gibt er die bekannte Schilderung Goethes.

9. Ehevertrag zwischen Joh. Chr. Kestner und Charlotte Buff, 30. März 1773. Unterschrieben ist der Vertrag von den beiden Verlobten, dem Amtmann Heinrich Adam Buff und zwei Zeugen; jede Unterschrift ist mit einem Siegel versehen.

10. Einige Schriftstücke a. d. J. 1784, Vorkommnisse beim Reichskammergericht zu Weßlar betreffend.

C. Aus Joh. Chr. Kestners amtlicher Tätigkeit.

1. Weßlarer Zeit, 1767—1773. Das erste dieser Schriftstücke ist eine „Eidesformul vor den Subdelegations Secre-

tarium Kestner," am 3. Mai 1767 auf der sog. Kommissionsstube zu Hannover von ihm abgelegt. Daran schließen sich Quittungen Kestners sowie Entwürfe zu Gesuchen an die Königliche Regierung in Hannover a. d. J. 1769 und 1770.

2. Anstellung am Archive zu Hannover. Gesuch um Bewilligung einer Urlaubsreise nach Hannover Sept. 1772, Bewerbung um Anstellung als Königl. Sekretär in Hannover Dez. 1772 usw.

D. Joh. Chr. Kestners schriftstellerische Tätigkeit.

1. Aufzeichnungen Kestners über seine Lebensgeschichte.

2. Gedichte bezw. dichterische Versuche.

4. Entwürfe zu Aufsätzen unterhaltenden Inhalts. Von den Ueberschriften mögen hier genannt werden: „Betrachtung über den Charakter des jetzigen Zeitalters“, „Nachrichten aus dem Monde und Saturn“, „Briefe zur Bildung der Frauenzimmer“, „Von der Medisance“, „Der practische Weltweise“, „Ein vaterländisches Beyspiel belohnter Application und Treue eines Bedienten“.

4. Von einem Entwurfe „Von Archiven, insbesondere von dem Churbraunschweigischen zu Hannover“ ist nicht viel mehr als die Vorrede erhalten geblieben. Auf der Umschlagseite hat Georg Kestner 1860 bemerkt: „Diese Arbeit ist, wie es scheint, unvollendet geblieben. Nur unvollständige Brouillons dazu haben sich gefunden und sind als durchaus mangelhaft cassirt, bis auf einige hier beyliegende Bruchstücke, weil diese Biographisches enthalten.“

5. Kestners Denkschrift vom 18. Juli 1786 über seine bisherige wissenschaftliche Entwicklung und weitere Pläne ist im 21. Jahrgange dieser Zeitschrift S. 358—366 veröffentlicht, über seinen Versuch einer „Geschichte des Churhauses Braunschweig-Lüneburg“ daselbst S. 357 berichtet. Eine andere Arbeit von ihm bezieht sich auf die ältere Geschichte der Stadt Hameln, ein als Entwurf vorhandener Brief auf eine Herausgabe von Briefen der Herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans.

E. Briefwechsel Joh. Chr. Kestners und seiner Gattin.

Das älteste Schriftstück dieser umfangreichen Briefsammlung ist ein von Kestner am 27. Nov. 1770 in Wezlar

verfaßter Entwurf zu einem Berichte an den Hofrat Zimmermann in Hannover, in dem er diesen um ein Gutachten über die Krankheit „einer hiesigen Frau“ bittet. Aus der ganzen Sachlage ist ersichtlich, daß diese nicht näher bezeichnete Frau die Gattin des Amtmanns Buff war. Restner gibt nicht nur einen ausführlichen Krankheitsbericht, sondern auch eine Schilderung ihrer seelischen Eigenschaften. Er sagt u. a.: „Güte des Herzens ist eine Eigenschaft, welche ihr vorzüglich beizulegen ist. Niemandem zu schaden, auch nur dem Schein nach, niemandem gehässig zu seyn, jedermann wohl zu wollen, seine noch unentdeckten Wünsche schon zu erfüllen, ihm gefällig zu seyn, ihn glücklich zu machen, dieß war allezeit ihr Bestreben. Sie weinte mit dem weinenden, freute sich mit dem sich freuenden und tröstete den unglücklichen, stand ihm nach ihren Kräften bey.“ Die Frau Amtmann Buff ist dann der Krankheit bereits im März 1771 erlegen.

Eine große Anzahl von Briefen Restners an seine Gemahlin sind in Celle geschrieben, wo er an den Sitzungen der Lüneburgischen Landschaft teilzunehmen hatte¹⁾; er hat diese Sammlung bezeichnet als „Besuchung des Lüneburgischen Landtages zu Celle nomine des Stifts Ramelslohe betr.“ Die erste Fahrt zu einer solchen Sitzung erfolgte am 18. Dez. 1777, und bereits im Dorfe Engensen, auf halbem Wege zwischen Hannover und Celle, schrieb er an seine Frau, Mittags um 12 Uhr. Von Celle aus schrieb er dann an demselben Nachmittage u. a.: „Liebes Lottchen! Da sind wir seit $\frac{1}{4}$ Uhr glücklich angekommen. Zu Engsen hatten wir den Hrn. Landrath v. Stafforst angetroffen, welcher auch zum Landtage hieher wollte. Vor Pestels Hause stiegen wir aus. Der Wagen fuhr nach dem Sandkrüge. Wir wurden bey Pestels gut aufgenommen und mit einem Kaffe umarmet, wobey Krengel waren, welches mir behagete, da ich unter Weegs nur aus der Hand geschmauset hatte. Diesen Abend soll ich hier essen; ich schreibe an einem Pestelschen Schreibtisch“ usw. Auch über die Erlebnisse an den nächstfolgenden Tagen berichtete Restner jedesmal seiner Frau in einem ausführlichen Briefe.

Der wiederholte Aufenthalt in Celle gab Restner noch häufig Gelegenheit zu Briefen an Charlotte, in denen natur-

¹⁾ Vgl. den Aufsatz von Anna Wendland zu Aug. Restners Lebensgeschichte (Hannov. Geschichtsbl. 14. Jahrg.) S. 107 ff.

gemäß Angelegenheiten des engeren Familientreises besprochen, vielfach aber auch Schilderungen aus dem gesellschaftlichen Leben Celles gegeben werden. Näheres über eine Reise, die er von Juni bis Okt. 1787 nach Wehlar, Darmstadt und Mannheim unternahm, erfahren wir durch Briefe, die er von dort aus schrieb.

Ueber Zeitereignisse verfasste Kestner mehrfach tagebuchartige Berichte, so z. B. zum 30. März 1790: „Der Herzog von Braunschweig ist eilig nach Berlin gereiset, und Ordre gegeben, seine Feldequipage völlig in Stand zu bringen. Leisewitz ist Hofrath mit 800 Rthlr. Besoldung und einem Canonicat, auch Prinzen-Instructor geworden, nämlich zu Braunschweig. Er muß viel um den Erbprinzen seyn.“ Ueber die berühmte Schmähschrift „Dr. Bährdt mit der eisernen Stirn“ schreibt er am 17. Dez. 1790: „Es ist der hiesigen Justiz-Canzley die Erforschung und Bestrafung des Pasquillanten aufgetragen. Klotzenbring ist auch erschrecklich mitgenommen. Er ist auch kein Antagonist des Hrn. Zimmermann. Der Verfasser muß also wohl seinen eigenen Groll wider ihn haben.“ Und am 25. Dez.: „Das zweyte Pasquil wird schon bekannt seyn. Der 5te Act zum vorigen. Dieser ist w i d e r Zimmermann; so wie das vorige auch nicht sehr für ihn war.“

Im November 1796 war Kestner in Wolfenbüttel, besuchte abends ein Konzert im Schlosse und nennt unter seinen dortigen Bekannten einen Drost von Rodenberg, Hofrat Schrader, Assessor Engelbrecht, Leutnant v. Bülow, einen von Schmidt-Phiselded. „Viele Franzosen und Französinen waren da zu sehen. An der table d'hôte im Hause sind auch einige dergleichen, und noch einheimische, Advocaten und dergleichen, darunter zwey Gesenius, Söhne des seel. Superintendenten von Schöppenstedt, die mich schon kannten, da sie mich beim Hofmedicus Gesenius gesehen hatten. Alle diese und andere Advocaten sind gebildete Leute, die gute Conversation unterhalten, sich zu Aemtern bilden und darauf hinarbeiten; also nicht, wie oft der Fall ist, sich um die ganze Welt nicht bekümmern. — Der Ton ist hier ungezwungen, doch höflich, und mehr treuherzig, als höfisch. — Man isset hier besser, als in Braunschweig, wenigstens als ich in meinem dortigen Quartier. Hier ist das Quartier aber viel theurer; ich muß für den Tag 2 Rthlr. geben, für eine Stube vorne heraus, wo ich nur allein seyn kann; ein Stübchen hinten

heraus; und für ein Kämmerchen auch daselbst; alles ohne Bequemlichkeit, ohne hinreichende Meubeln. Es war aber nicht anders zu erhalten. Der Wirth ist ein Anfänger, und das Haus, gegen andere, noch gülden. Die Emigrirte machen die Unterkunft für Fremde schwer.“

Auch in den Berichten aus Restners letzten Lebensjahren werden die geschichtlichen Ereignisse mehrfach berührt. Am 19. Dez. 1798 schrieb er aus Celle u. a.: „Wir sind hier voller Erwartung, wie die Erklärung zu Rastadt ausgefallen ist. — Oldecop wußte noch von nichts; obwohl er meynete, daß man dort mehr an Krieg, als an Frieden glaubte. Wenn wir Geld zum Kriegführen hätten, so stimmte ich für Krieg gegen die verwünschten und insolenten Franzosen.“ Am 3. Mai 1799 befand er sich in der Nähe von Frankfurt und schrieb dort: „Gestern hat man sich in Frankfurt mit folgender Geschichte getragen, die viel Aufsehens macht und Folgen haben kann.“ Er schildert dann den bekannten Vorfall, bei dem am 28. April bei Rastatt die französischen Gesandten Roberjot und Bonnier getödet, Debray verwundet wurde. Er fügt seiner Darstellung allerdings hinzu: „Nach den Zeitungen lautet diese Geschichte zwar anders. Die Zeit wirds aufklären.“

Eine Aufzeichnung, Hannover 5. Juni 1799, ist zum größten Teile von anderer Handschrift geschrieben: „Am 29ten kam der König von Preußen nach 12 Uhr hier an, die Königin nach ihm. Er hat ein männlicheres Ansehn bekommen, seit er hier als Kron-Prinz war. Ich sah ihn am Fenster mit Prinz Adolph, wo er abtrat, sich unterhalten. Die Königin hat sich sehr gefreut, in dem Hause, wo sie gebohren und zuerst erzogen ist, zu seyn¹⁾; sich verschiedener Leute erinnert und nach ihnen gefragt, z. E. Leib-Medicus Wiedemann, den sie auch rufen lassen und consultirt hat, Leib-Chirurgus Lampe und Hof-Chirurgus Stahl, dessen Absterben sie beklagt hat. Nach ihrer Amme hat sie von selbst gefragt, welche schon herbey geholet war und von ihr mit 10 Louisd'or beschenkt ist. Sie hat hier überhaupt sehr, so wie auch der König, gefallen. Er hat bey der Revue zu Minden

¹⁾ Das Geburtshaus der Königin Luise ist, wie auch aus dieser Stelle hervorgeht, das Palais an der Leinstraße, nicht etwa die früher dafür gehaltene sog. Weyhen-Löbe, die sich ehemals auf dem Walle an der jetzigen Goethestraße befand, später beim Welfengarten wieder aufgebaut ist. Vgl. Sievert, Die Geburtsstätte der Königin Luise von Preußen (Zeitschrift d. hist. Ver. f. Niedersachsen Jhrg. 1890 S. 297).

alle hannöverschen Officiere, deren wol 100 dort waren, jedesmal zur Tafel laden lassen und nebst dem Prinzen den Ingenieur Oberstleut. Scharnhorst sehr distinguirr.“

Es folgen dann noch Familien-Nachrichten und Angaben hauswirtschaftlichen Inhalts. Der Schluß ist von Kestner selbst, am 7. Juni, geschrieben: „Ich bin seit dem 1ten Juni auf dem Garten wohnhaft und trinke seit dem 4ten Emser Brunnen mit Taraxacum, welches mir wohl bekömmet. Es ist nur zur Kur, nicht weil mir übel war.“

Kestners letzter Brief an Charlotte ist am 19. Mai 1800 in Lüneburg geschrieben und enthält u. a. die Mitteilung: „George bleibt hier und ich reise, auf des Hrn. v. Schrader heute wiederholtes Verlangen den Abend nach Bleede; komme dann, auf Paulis Verlangen wieder hier, auf einige Tage.“ Diese Absicht konnte er jedoch nicht mehr ausführen, da er vorher erkrankte. Im Hause seines Lüneburger Gastfreundes, des Senators Pauli, ist er schon am 24. Mai gestorben.

Von Joh. Chr. Kestner sind ferner Briefe an seinen Sohn August aus d. J. 1797 und 1799 und an seine Schwester, die Pastorin Rimrod a. d. J. 1787 erhalten geblieben, sodann ein Brief an seine Mutter sowie Briefe seiner Brüder aus d. J. 1784 und 1785, eine Vermögenssache des Amtschreibers Kestner in Blumenau betreffend.

Von Briefen aus dem Freundeskreise mögen hervorgehoben werden solche von Queder, Göttingen 1765; Werthof, Hannover, d. 4. April 1770; Nieper, Hannover, d. 1. Juli 1772. Falck schreibt am 5. Aug. 1774 aus Regensburg, daß er dieses demnächst verlassen und nach Wien gehen wolle. Briefe Fr. Paulis an Kestner aus d. J. 1770 sind in Prag geschrieben, solche von 1777 in Wien, seit 1786 in Lüneburg, der letzte von ihnen, vom 6. Mai 1800, spricht die Hoffnung aus, „daß Du in diesem Monath bey Gelegenheit einer Geschäftsreise uns in Gesellschaft Deiner verehrlichen Frau Gemahlin hier in Lüneburg besuchen wollest.“

Als Ergänzung der bisher erwähnten schließen sich hier die Briefe an, welche Charlotte Kestner ihrem Gatten schrieb. Sie umfassen die Zeit von 1779 bis 1799 und zeigen uns Charlotte als Ehefrau und Mutter inmitten einer rasch anwachsenden Schar von Kindern. In den Briefen, die sie ihrem Manne meist während dessen Anwesenheit in Celle schickt, stehen naturgemäß die Nachrichten über die Familie

und den Haushalt im Vordergrunde. Allgemeineres Interesse haben sodann die Mitteilungen über ihren gesellschaftlichen Verkehr mit den Familien, die zum sog. zweiten Range, der bürgerlichen und neuadeligen oberen Beamtenſchaft¹⁾, gehörten.

Von Charlotte Keſtner ſind ferner Briefe vorhanden an ihren Sohn Auguſt aus d. J. 1803, 1804, 1810 und 1811, z. T. bei Gelegenheit von Beſuchen in Wehlar geſchrieben; an Wilhelm v. d. J. 1803, an Georg von 1803—1827, an Theodor 1824 und 1825, an Hermann 1825; an ihre Tochter Charlotte 1803, Sophie 1804; gemeinſchaftliche Briefe an ihre Kinder 1811; an ihre Schwiegertochter Henriette, geb. Paß 1810—1825, an Käthchen Keſtner, geb. Lippert, 1817 bis 1825.

An Charlotte Keſtner ſind Briefe erhalten geblieben vom Amtſchreiber Keſtner a. d. J. 1779 und 1780, von Auguſt, z. T. ausführliche Reiſebeſchreibungen, a. d. J. 1802—1824, Amalie Ridel, geb. Buff 1798, Luife Keſtner 1803, Sophie 1805—1807, Friß 1807—1808, Karl 1810, Georg 1813, Theodor 1814, Käthchen Lippert 1816. Ferner von Angehörigen folgender Familien: Mejer 1778—1783, Bethmann (Frankfurt) 1784—1800, von Peſtel 1785, Bod v. Wülſingen 1801—1805, v. Matzahn 1807, Meder 1807—1811, von Dmpteda 1808, v. Hafe 1822, v. Keden 1822, Nieper 1823, Rudloff 1824; deſgl. von Pedro Gabe 1805.

F. Aus dem Reiſe der Familie Buff.

Unter den hierher gehörenden Schriftſtücken nehmen die Briefe des Amtmanns Heinrich Adam Buff an ſeinen Schwiegerſohn Joh. Chr. Keſtner aus d. J. 1778—1789 nach Zahl und Bedeutung die erſte Stelle ein. Ferner ſind Briefe vorhanden von Sophie Buff an Charlotte Keſtner a. d. J. 1778—1792, ſowie andere Briefe aus dem gleichen Verwandtenkreiſe.

G. Sammlung geſchriebener und gedruckter Nachrichten.

1. Beſuchskarten, Wehlar von etwa 1770—1780. Gelegenheitsgedichte aus dem Familienkreiſe. Theaterzettel, Weimar 1816. Gedichte zur Goethe-Feier Weimar 1825.

¹⁾ S. darüber Hannov. Geſchichtsbl. 14. Jahrg. (1911) S. 103.

2. 3. Briefe u. a. Mitteilungen an Joh. Chr. Kestner 1785—1798.

4. Mietverträge Joh. Chr. Kestners bezw. seiner Frau 1776—1813.

5. Beileidsbriefe zu Joh. Chr. Kestners Tode 1800.

6. Akten betr. Frau Charlotte Kestners Witwengeld 1800—1815.

7. Abschriften von Briefen Charl. Kestners an Goethe 1803 und 1816 sowie eines Briefes von Goethe an Charlotte 1803.

8—11. Reisepaß für Charl. Kestner 1804, Frankfurt a. M. Desgl. 1820 Hannover, zu „ihrer vorhabenden Reise von hier über Göttingen, Cassel, Wehlar, Frankfurt a. M. nach Thann“. Einladung zu einem Ball und Souper zur Feier des Geburtstages des Herzogs von Cambridge am 24. Febr. 1819. Grabchrift auf dem Gartenkirchhofe: „Hier ruht in Frieden Charlotte Sophie Henriette Kestner, geb. Buff. Geb. 11. Jan. 1753, gest. 16. Jan. 1828.“ Zeitungsartikel zur Geschichte der Kestnerschen Familie.

H. Die älteren Söhne Georg und Wilhelm.

Von Joh. Christian Kestners Söhnen war Georg Heinrich Friedrich Wilhelm (* 1. Mai 1774, † 25. Okt. 1867) der älteste. Er studierte in Göttingen Rechtswissenschaft, beschäftigte sich dann, wie ehemals sein Vater, eine Zeitlang am Reichstammergerichte in Wehlar und wurde 1796/97 am königlichen Archive in Hannover angestellt, wo er, seit 1816 als Archivrat, bis 1850 tätig war¹⁾. Zu seinem handschriftlichen Nachlasse gehören:

1. Ein Quartband, enthaltend mehrere von Georg während seiner Schülerzeit verfaßte Schriftstücke, darunter die Beschreibung einer Reise nach Wehlar²⁾ und Briefe von dort 1787, Aufsätze und Uebersetzungen.

2. Ein Convolut: Schularbeiten mathematischen Inhalts; Aufzeichnungen juristischer Art.

3. Joh. Chr. Kestners Entwurf zu einem Schreiben an das Ministerium, die Anstellung Georgs betr., 14. Jan. 1796.

4. Tagebuch Georg Kestners, von ihm bezeichnet als „Notata. Archiv-Transport betr. 1803. May 24 bis Sept. 25“. Er beschreibt darin eine Reise, die er über Braunschweig,

¹⁾ Bär, Geschichte des kgl. Staatsarchivs zu Hannover (Mitteilungen d. kgl. Pr. Archivverwaltung, Heft 2) S. 31 und 71.

²⁾ Hannov. Geschichtsbl. Bd. 11 S. 100.

Magdeburg, Havelberg, Schwerin nach Rostock unternahm, um einen Teil des Staatsarchivs vor den einrückenden Franzosen in Sicherheit zu bringen. In Rostock wurden die Archivalien auf ein Schiff geschafft und nach London gebracht; 1816 kamen sie wieder an das Staatsarchiv zurück.

5. Reisepässe für den Archivrat G. Kestner, seine Gattin Henriette, geb. Park, sowie Mitglieder der Familie Laves.

6. Briefe Georg Kestners an seinen Vater, April—Mai 1799, seine Beförderung zum Archivsekretär betr.

7—13. Briefe von und an Georg Kestner aus dem Familienkreise, 1803—1866.

14. Sammlung von Autographen und anderen Handschriften. Darunter: Akten der hannoverschen Landesverwaltung mit Unterschriften der Minister. Briefe von Bernh. Rudolf Abeken in Osnabrück an G. Kestner, 1849 und 1850. Briefe an den Direktor des Kgl. Hoftheaters in Hannover, Baron von Perglaß, a. d. J. 1843—1847, größtenteils von auswärtigen Künstlern, Theaterangelegenheiten betr. — Vertrag vom 17. Nov. 1779 zwischen dem Generalleutnant Joh. Ludwig von Wallmoden und dem Geh. Kanzlei-Sekretär Joh. Georg Kestner, wonach dieser ersterem $1\frac{1}{4}$ Morgen Lehnland, westwärts an der Herrenhäuser Allee belegen, welche von seinem Vater, dem Geh. Registrator Kestner, auf ihn und seine Miterben vererbt waren, verkauft, „so behuf des dasigen Gartens und Verlegung der Heerstraße bereits abgenommen und gebraucht worden, jedoch bis zu allergnädigstem lehnherrlichen Consens.“ — Gedruckte Aufforderung, zu den Kosten des Leibniz-Denkmals beizutragen, vom 29. Aug. 1787, unterzeichnet vom Kriegsrat von Reden, den Kommerzräten Patje, Ramberg und Höpfner und dem Geh. Kanzleisekretär Brandes. Hiernach war ursprünglich beabsichtigt, in der Mitte des Rundbaues eine in Metall gegossene Büste von Leibniz aufzustellen. Laut beiliegender Empfangsbcheinigung steuerte der Amtmann Park in Hoya 1 Louisd'or dazu bei. Andere Schriftstücke betreffen die Familien Park und Domes, mit denen G. Kestner durch seine Heirat verwandt geworden war.

II. Aus der Zeit August Kestners.

A. Briefwechsel.

1. Briefwechsel innerhalb der Kestnerschen Familie, insbesondere zwischen August und seiner Schwester Charlotte,

die Zeit von 1805—1853 betreffend. Das Wesentliche aus dieser, in 4 Mappen untergebrachten Sammlung ist dadurch bereits bekannt geworden, daß sie für folgende Veröffentlichungen benutzt wurde: D. Mejer, Biographisches; Der römische Kestner; 1886. Hermann Kestner-Röchlin, Briefwechsel zwischen August Kestner und seiner Schwester Charlotte; 1904. Anna Wendland, Beiträge zu August Kestners Lebensgeschichte (Hannov. Geschichtsblätter, 1917 Seite 1 ff.). Vgl. auch W. Rothert, Allg. hannoversche Biographie Bd. II S. 274—289.

Sietan schließen sich mehrere Briefe von Mitgliedern der Familie Wilding. An August, damals „Geh. Canzellen-Secretair und Canton-Notarius in Linden vor Hannover“ schreibt am 16. Sept. 1812 der Municipal-Receveur Wilding, er sei 1810/1811 Polizei-Kommissär in Lüneburg gewesen, habe dieses Amt niedergelegt, als Lüneburg französisch geworden sei und, nach Uelzen zurückgekehrt, seine jetzige Stelle angenommen. Neben anderen Nachrichten über seine Frau und Kinder teilt er mit, daß sein ältester Sohn Georg sich z. Z. in Sizilien als Leutnant beim 8. Bataillon, Ernst in Spanien als Leutnant beim 1. Bataillon befinden. Georg Wilding, der in der englisch-deutschen Legion diente, heiratete die sizilianische Fürstin di Butera und wurde später neapolitanischer Gesandter in Paris u. a. Von Georg ist ein Brief an August aus Neapel vom 8. Aug. 1818 vorhanden, von Ernst solche aus Civita Vecchia 1835 und Palermo 1836. Das letzte Schreiben aus dieser Gruppe ist eine Mitteilung des hannoverschen Konsuls in Palermo, C. Wedekind, betr. einen Paß für den Fürsten Kadali, welcher Titel Ernst Wilding vom König von Neapel verliehen war¹⁾.

An den Hofbaurat Laves, den Gemahl einer Nichte August Kestners, schrieb dieser am 6. Jan. 1830 aus Rom u. a.: „Sie werden nicht zweifeln, daß ich unser Schloß, seitdem Sie mir vor 14 Jahren Ihre Pläne vorlegten, und vor 8 Jahren in den vielen Anfängen herunführten, stets im Geiste mit Ihnen fort gebauet habe. Ich habe also nun gleichsam ein Recht, von Ihnen zu vernehmen, ob ich wieder einreißen, oder nur so fortfahren kann. Nach allem, was ich

¹⁾ Näheres über das Verhältnis der Kestnerschen und Wildingschen Familie zueinander s. bei Kestner-Röchlin a. a. O. S. 67. Das Grabdenkmal Georg Wildings befindet sich auf dem Gartenkirchhofe in Hannover. Vgl. Freudenthal, Heidefahrten Bd. IV S. 138.

höre und sogar in den Zeitungen gelesen habe, muß ich das erstere befürchten. Wären nicht die vielen vergeblichen Kosten, so gestehe ich, daß mir in der That ein ganz neuer Anfang von Ihren Händen das liebste sein würde." Er erwähnt sodann den Architekten Hessemmer, der von einer Reise in Aegypten zurückgekehrt war. „Ich sehe Champollions Werken entgegen über die von ihm binnen 2 Jahren in Aegypten eingesammelten Reichthümer über Geschichte, Sitten und Religion der alten Aegyptier und bin einstweilen mit dem Professor Rosellini in Florenz, der ihn begleitete, in Briefwechsel. Haben Sie von den Aegyptischen Alterthümern, die seither manche Aufklärungen gewonnen, Notiz genommen? Die Erhabenheit dieser Nation, insonderheit ihrer Baukunst, wird durch die Werke, welche von Paris zu erwarten sind, noch mehr ans Licht treten.

Was macht die Waterloo-Säule? Für die Mittheilung des Entwurfs zu dem uns Allen so theuren Monument der unvergeßlichsten Mutter den freundlichsten Dank!). Es hat meinen ganzen Beifall. Sie sagten nichts von der Inschrift. Mein Vorschlag dazu wäre etwa so: Auf der einen Seite: „Ihrer verehrten Mutter (und Wohlthäterin) Charlotte Kestner, geboren in Weklar , gestorben in Hannover , die Söhne und Töchter.“ Auf der anderen Seite: „Wer diesen Stein mit diesem Namen sieht, wird trauern.“ Durch diese letzten Zeilen dünkte ich in der lapidarischn Kürze die Größe des Antheils auszudrücken, mit welchem so unzählige Gleichzeitige sie vermissen.

Auf diesen Brief zukommend, trägt mir Johann Kiepenhausen viele Grüße an Sie auf. Ich habe ihn auf einige Zeit ins Haus genommen, da er das seinige fürchtet, wo ihm sein Bruder vor 10 Tagen gestorben ist. Es ist für eine so musterhafte brüderliche Eintracht ein sehr trauriger Fall und die Anerkennung der guten Herzenseigenschaften des Verstorbenen zeigt sich in hohem Grade.

Nach einem Conclave von fast 5 Wochen haben wir noch keinen Papst, und er kann eben so wohl noch eben so lange anstehen, als morgen gemacht werden; so groß sind die Uneinigkeiten in so stürmischen Zeiten. In den letzten Tagen war einer auf der Wahl, mit dem ich mich vortrefflich stehe.

¹⁾ Eine Abbildung des auf dem Gartenkirchhofe befindlichen Grabdenkmals ist in Zuglers „Aus Hannovers Vorzeit“ S. 320 enthalten. Der Entwurf Kestners für eine Inschrift ist nicht zur Ausführung gelangt.

Wenn er gewählt werden sollte, so werde ich ihn Euch nennen. — Vorgestern erhielt ich von Goethe den ersten Brief seit seines Sohnes Tode, worin er mir dankt für die letzte Sorge, die ich ihm widmete. Der Alte ist ganz hergestellt, aber klagt über die von dem Sohne auf ihn überkommenen Sorgen.“

2. Briefe August Restners an seinen vertrauten Freund, den preußischen Geschäftsträger, seit 1827 Ministerresidenten Chr. Karl Josias Bunsen (* 1791 in Corbach, † 1860 in Bonn) in Rom, a. d. J. 1821—1833. Die Briefsammlung, in einem Quarthefte vereinigt, wurde 1870 von Bunsens Sohne Georg zur Aufnahme in das Restnersche Familien-Archiv Hermann Restner überlassen¹⁾.

3. Briefe aus dem Freundeskreise August Restners sowie einige Entwürfe von ihm zu Antwortschreiben. Eine Gruppe, die besonders hervorzuheben ist, betrifft seine Beziehungen zur Familie von Beaulieu. Es sind Briefe an ihn von Louis v. B. 1801/2, Frau Henriette v. B., geb. Freiin v. Egloffstein 1810/11, Wilhelm v. B. 1810—16 u. a. Ferner Briefe Aug. Restners an den Minister F. L. W. v. Reden, hannoverschen Gesandten in Berlin, aus Rom 1825—1830. Sodann Briefe des Assessors, späteren Justizrates C. G. Fr. Rehberg und seiner Gemahlin an Restner, zunächst 1829 und 1830 aus Sorrento, sodann bis 1835 aus Göttingen. In einem ausführlichen Briefe vom 12. Jan. 1831 werden die Unruhen, die kurz vorher in Göttingen stattgefunden hatten, geschildert.

B. August Restners Lebensgeschichte betreffend.

1. Ein Paß für eine Reise von Rödelsheim nach Straßburg, die er im Juni 1802 unternahm, trägt die Bezeichnung: Rive droite du Rhin. Pays de Solms. Baillage de Roedelheim und enthält über Restners äußere Erscheinung folgende Angaben: Taille 5 pieds 5 pouces, cheveux et sourcils blonds, yeux bleus, bouche ordinaire, menton rond, front médiocre, visage ovale.

2. Aufzeichnungen, 1805 bei einem Aufenthalte in Travemünde gemacht, desgl. 1811 in Heidelberg.

3. Anstellungsurkunde, Cassel, d. 22. Dez. 1811, unterschrieben vom Justizminister Simeon. Das Schriftstück beginnt: „Jérôme Napoléon, par la grâce de Dieu et les Con-

¹⁾ Vgl. Nippold, Chr. Carl Josias Frhr. von Bunsen (1868—1871) Bd. I S. 267.

stitutions Roi de Westphalie, Prince français etc. Sur le Rapport de Notre Ministre de la Justice, Nous avons décrété et décrétons: Art. I. Le Sr. Kestner (Auguste) est nommé Notaire au Canton rural de Hanovre et à la résidence de la Commune de Linden, même Canton“ etc.

4. Akten, das v. Beaulieusche Freikorps betr., 1813 bis März 1814. Das erste dieser Schriftstücke ist ein Bericht des Oberstleutnants v. Beaulieu, Triptau d. 29. Aug. 1813, an den Oberst Grafen von Kielmannsegge über ein Gefecht bei Dannenberg. Die folgenden Akten betreffen Verwaltungssachen, mit denen Kestner damals in Göttingen beschäftigt war (s. Hannov. Geschichtsbl. Jhg. 20 S. 141).

5. Einen Einblick in Kestners amtliche Stellung gewährt folgendes Schriftstück: „Wir erwidern auf die von dem Canzley-Rath Kestner eingebrachte Vorstellung vom 19. v. M., daß die demselben zum Gehalt angewiesenen jährlichen 1000 Rthlr. die in seiner Eigenschaft als ordentlicher mit einer zum Fiscus habilitirenden Expedition versehener Geheimer-Canzley-Secretair ihm beigelagte Besoldung ausmachen, mithin sein demnächstiger Eintritt in den Genuß des Fiscus in seiner Ordnung einigem Zweifel nicht unterworfen sey.

Wir bezeugen dem Canzley-Rath Kestner Unsere besondere Dienstgeflossenheit. Hannover den 27sten Febr. 1822.

Königliche Großbritannisch-Hannoversche zum Cabinets-Ministerio verordnete General-Gouverneur und Geheime-Räthe.

An den Canzley-Rath
Kestner zu Rom.“

Bremer.

6. Kestners Beschreibung des Festes der heil. Rosalia; Palermo d. 16. Juli 1843.

7. Tagebücher und andere der Zeit nach angeordnete Aufzeichnungen, theils in Form von Notizbüchern, theils auf losen, zusammengelegten Blättern. Der Inhalt, die Zeit von 1808—1853 behandelnd, besteht vorzugsweise aus Bemerkungen, die Kestner im Zusammenhange mit seinen Reisen machte, sowie für die Zeit seit 1817 aus Mitteilungen über seine amtliche, kunstwissenschaftliche und gesellschaftliche Tätigkeit in Rom. Der Wert dieser 72 Tagebücher bezw. Hefte wird noch dadurch erhöht, daß Kestner mehrfach Zeichnungen von einzelnen Gegenständen, auch Inschriften, sowie von Häusern und Landschaften beigefügt hat.

8. Nachrichten zur Lebensgeschichte August Kestners, von Hermann, dem Sohne des Archivrates, aufgezeichnet und für den Legationsrath Abeken in Berlin bestimmt. — Gedächtnisrede auf August K., von Dr. E. Braun 1853 im archäologischen Institute in Rom gehalten.

C. Dichtungen August Kestners.

1. „Sulla, ein Trauerspiel in fünf Aufzügen.“ Zwei von Kestner selbst geschriebene Handschriften, 4^o, sind vorhanden: ein Entwurf, auf einzelnen Blättern, sowie eine eingebundene Abschrift. Eine hierzu gehörige Sammlung von Aufzeichnungen enthält Vorarbeiten und Bemerkungen Kestners zu seinem Werke sowie einige Urtheile von Bekannten darüber. Es ist 1822 im Verlage der Hahn'schen Hof-Buchhandlung zu Hannover im Druck erschienen (Katalog der Stadtbibliothek v. 1901 S. 470). Vgl. Mejer, Der römische Kestner S. 32.

2. „Die Macht der Leyer. Ein Heldengedicht in vierundzwanzig Gesängen.“ Hiervon ist ein von Kestner geschriebener Entwurf, 4^o, die ersten 8 Gesänge enthaltend, vorhanden sowie eine von fremder Hand hergestellte Abschrift der ersten 16 Gesänge, in Folio. Ein dritter Teil, der nach dem Titel die letzten 8 Gesänge hätte enthalten sollen, ist nicht erhalten geblieben. Das umfangreiche Werk ist von Kestner offenbar in der Zeit seines Verkehrs mit der Familie des Forstmeisters von Beaulieu in Misburg¹⁾ und in seiner Eigenschaft als Hofpoet verfaßt. Die junge Gräfin Julie Egloffstein, für die er eine lebhaftige Neigung hegte, ist jedenfalls das Urbild für die im Mittelpunkt der Erzählung stehende Prinzessin Julia gewesen, während Kestner selbst als Sänger oder Hofpoet auftritt. Sein Versuch, ein romantisches Epos zu schaffen, ist jedoch nicht geglückt, da seine dichterische Gestaltungskraft für derartige größere Aufgaben nicht ausreichte. Den Gegenstand seiner Arbeit bilden ritterliche Taten, die allenfalls für die Mitglieder des v. Beaulieu'schen Kreises in Betracht kamen, im allgemeinen aber keine Theilnahme beanspruchen können.

3. Eine Sammlung von früheren Fassungen einzelner Teile des Heldengedichtes, das Kestner später „Die Macht

¹⁾ S. darüber Anna Wendland, Beiträge zu August Kestners Lebensgeschichte (Hannov. Geschichtsblätter Jahrg. 17 S. 396 und Jahrg. 20 S. 55—59).

der Leyer“ nannte. Die wahrscheinlich älteste Fassung ist bezeichnet als „Die Königin des Friedens, ein Heldengedicht. 6. Jul. 1810“. Den Schluß bildet ein „Sechster und letzter Gesang“. Dann folgt „Das Wiedersehn. Theil des Heldensbuchs. Am 6. July 1814 überreicht“.

4. Notizbuch aus den Jahren 1818—1822. Hier finden sich u. a. einige „Bemerkungen über Die Macht der Leyer.“ Sie beginnen: „Das Christenthum bleibt weg, um den Zugang zu den mannigfaltigsten Göttergestalten zu haben. Die beiden Introductions-Stanzen geben Freyheit, jede beliebige Zeitepoche anzunehmen.“ Daselbe Heft enthält einige Verse, aus deren Ueberschrift: „Zueignung meines Heldengedichts (April 1820)“ sich die Zeit des endgültigen Abschlusses der „Macht der Leyer“ ergibt. Den übrigen Inhalt dieses Heftes bilden Gelegenheitsgedichte und Bemerkungen, am Schlusse auch Zeichnungen von Burgen an den Rheinufern.

5. Notizbuch. „Gedichte an Befreundete von 1822 bis 1836.“

6. Lex.-8° Heft. „Gedichte an Personen und bey Anlässen. 1840 bis Weihnachten 1850.“ Darunter z. B. „An Jacob Grimm, unter das Portrait der Viktoria, das ich Ihm zum Andenken beym Abschiede schenkte. Rom Sept. 43.“

7. Eine umfangreiche Sammlung von Gedichten und darauf bezüglichen Aufzeichnungen Kestners. Aus der früheren Zeit stammen Gedichte, die aus seinem Verkehr im v. Beaulieuschen Forsthaufe in Wisburg hervorgegangen sind. Damals versuchte er auch, eine Uebersetzung der Oden Anakreons zu geben und widmete diese „Ihro Majestät von Gottes Gnaden der Königin von Wisburg, Beherrscherin des Großherzogthums Wieze“ usw. Nach seiner ersten Romreise versuchte er gelegentlich, italienische Gedichte zu machen, deren eins die Unterschrift trägt: Lindena il 21 d'Aprile 1812. Augusto Kestner (immerso in affari notariali).

Der Hauptbestandteil dieser Abteilung, Festspiele und kleinere Gelegenheitsgedichte, gehört der Zeit an, als Kestner dauernd in Rom weilte. Die Veranlassung zu diesen Dichtungen bildeten festliche Veranstaltungen, an denen er teilnahm, Familienfeiern, Ueberreichung von Geschenken u. a. Eins dieser Gedichte trägt z. B. die Ueberschrift: „Beim Abschiedsmale, als die Familie Bunsen nach England ging, mit der Gedächtnißgabe eines Bechers.“ Ein längeres Gedicht

ist gewidmet „Der Malerin Gräfin Julie von Egloffstein, zum Dank für ihr Madonnenbild, dem Freunde nach Rom geschickt 1846“.

Kestner hatte die Absicht, einen Teil seiner Gedichte zu veröffentlichen. Er wählte eine Anzahl von ihnen aus und entwarf ein an den Legationsrat Heinrich Abeken in Berlin gerichtetes Begleitschreiben vom 8. März 1851. Er sagt hierin u. a., auf seine 1850 herausgegebenen „Römischen Studien“ bezugnehmend: „Die nach allen Seiten theilnehmende Aufnahme meines Buchs hat mir Muth gemacht, etwas Mehreres von den Früchten meines Ingeniums der Welt darzureichen, während das über mich verhängte gesellig-lähmende Elend mich anleitet, meine Ideen zu verkaufen.“ Brief und Gedichtsammlung wurden jedoch nicht abgesandt, und die Veröffentlichung unterblieb.

D. Aufzeichnungen über verschiedene Wissensgebiete.

1. „Das Buch der Menschheit. U. Kestner.“ 4^o, gebunden. Enthält aus der Zeit von 1817—1825 allerlei Betrachtungen, zumeist über Vorkommnisse im geselligen Leben seiner näheren Umgebung.

2. „Das Buch der Kunst und Wissenschaft und täglicher Vorgänge. Zweunter Theil. Rom. 1818—1825.“ 4^o, gebunden. Bemerkungen über Gegenstände aus den angegebenen Gebieten, in Tagebuchform angeordnet.

3. Ohne Bezeichnung; 4^o, gebunden. Enthält Betrachtungen über Kunst, Wissenschaft, Lebensweisheit, namentlich in Hinsicht auf besondere Ereignisse, von Mai 1825 bis Oktober 1852 zu einzelnen Tagen eingetragen.

4. Eine Sammlung von Aufzeichnungen auf losen Blättern, von Kestner als „Vermischte Gedanken“, „Aus dem Gedankenbuche“ u. a. bezeichnet. Daran schließen sich: „Bemerkungen eines Deutschen über die Vergnügungen der Römer, mit Rücksicht auf das verflossene Carneval. Im März 1808.“ Ferner: Schriftstücke, auf das archäologische Institut, einzelne Altertümer sowie die deutsche Bibliothek in Rom bezüglich; ein italienischer Bericht Kestners über die 1827 erfolgte Aufdeckung etruskischer Gräber bei Corneto; Bemerkungen über Aegyptische Altertümer.

E. Kestners Buch „Goethe und Werther“ betr.

Die Absicht Augusts, den Goethe-Kestner'schen Briefwechsel herauszugeben, hatte schon seit längerer Zeit bestanden, war jedoch, namentlich wegen des Widerstandes einiger Familienangehöriger, nicht zur Verwirklichung gelangt¹⁾. Erst gegen Ende seines Lebens kam Kestner dazu, der Veröffentlichung näherzutreten, die aber erst nach seinem Tode zum Abschlusse kam. Das Buch erschien unter der Bezeichnung: „Goethe und Werther. Briefe Goethes, meistens aus seiner Jugendzeit, mit erläuternden Documenten. Herausgegeben von A. Kestner, Königl. Hannov. Legationsrath, Minister-Resident bei dem Päpstl. Stuhle in Rom. Stuttgart und Tübingen. J. G. Cotta'scher Verlag. 1854.“ Diese Abtheilung enthält namentlich frühere Entwürfe Kestners zur Einleitung seines Werkes sowie die von ihm vorgenommenen Aenderungen. Ferner Auszüge aus Joh. Chr. Kestners Tagebuche, Aufforderungen an August, die Goetheschen Briefe herauszugeben, Verhandlungen wegen Herausgabe derselben, Briefwechsel der Erben August Kestners mit dem Cotta'schen Verlage, Anzeigen und Besprechungen des Buches „Goethe und Werther“ sowie ein Verzeichnis von Briefen Goethes, welche der Archivrat Kestner zu einer 1861 in Berlin stattfindenden Goethe-Ausstellung sandte.

F. Auszüge aus Aug. Kestners Briefen und Tagebüchern.

Den wesentlichen Inhalt dieser 4^o-Mappe bilden Auszüge, welche Frau Henriette Feuerbach bald nach Kestners Tode aus dessen Briefen und Tagebüchern machte²⁾. Sie sollten durch Zusätze Charlottes, der Schwester Augusts, vermehrt, die Grundlage für eine Lebensbeschreibung Kestners bilden; jedoch kam es erst viel später durch Otto Mejer zur Abfassung einer solchen³⁾.

¹⁾ Kestner-Röschlin, Briefwechsel zwischen Aug. Kestner u. s. Schwester Charlotte S. 200 und 337.

²⁾ Kestner-Röschlin, Briefwechsel S. 1 und 344. Ueber das Freundschftsverhältnis Charlottes zu Henriette Feuerbach vgl. Herm. Uhde-Bernhds: „Henriette Feuerbach. Ihr Leben in ihren Briefen“ (1913) S. 160, 302, 324 u. a.

³⁾ Mejer, Der römische Kestner.

Augusts jüngerer Bruder Hermann Kestner, geb. 1786, gest. 1871, war in seiner späteren Amtszeit Kgl. Hannoverscher Geh. Kammerrat. Als er am 27. Juni 1857 auf eine 50 jährige Dienstlaufbahn zurückblicken konnte, wurde ihm von den Mitgliedern der Domänen-Kammer zu Hannover ein künstlerisch ausgestattetes Bilderalbum überreicht. Es enthält mehrere farbige Handzeichnungen, die eine Ansicht von Hannover, Abbildungen des Leineschlosses, des alten Ministerialgebäudes am Archive, des an seiner Stelle seit 1837 erbauten Regierungsgebäudes sowie einige Häuser darstellen, in denen Herm. Kestner gewohnt hat. Dieses Album wurde 1906 von einem Enkel Herm. Kestners, dem Oberstleutnant Eggers, dem Stadtarchive zur Aufbewahrung überwiesen.

III. Hermann Kestners handschriftliche Sammlung.

Hermann Kestner, am 30. Juli 1810 in Hannover geboren, war ein Sohn des Archivrates Georg sowie ein Nefte des Legationsrates August und des eben genannten Geh. Kammerrates Herm. Kestner. Die günstigen Vermögensverhältnisse seiner Familie ermöglichten ihm mehrere Reisen nach Italien und gestatteten ihm, abgesehen von seiner Mitwirkung in einem geschäftlichen Unternehmen seines Vaters, sich ganz seinen Neigungen hinzugeben. Diese bezogen sich vorzugsweise auf Kunst, Volkstunde, insbesondere Volkslieder, sowie Musik. Seine hinterlassenen Handschriften sind folgendermaßen angeordnet.

A. Hermann Kestners Lebenslauf betr.

Die Art seiner frühzeitigen literarischen Neigungen erkennen wir u. a. aus einem beim Abschlusse seiner Schulzeit Michaelis 1829 entstandenen Aufsätze: *De tempore, vita, moribus carminibusque Ossiani ad probandam in academiā abeundi maturitatem pauca disseruit H. Kestner.* Aus einer Reihe von Zusendungen an ihn geht sodann hervor, daß er während seiner Universitätszeit den Corps Hannovera in Göttingen und Gueßphalia in Heidelberg angehört hat. Wie eine vom Stadtdirektor Rumann in Hannover unterschriebene Bescheinigung v. J. 1831 besagt, ist „der Militairpflichtige Herrmann August Kestner, wohnhaft zu Göttingen, wegen Brustschwäche von der Militairpflichtigkeit freigesprochen“. Die Studienzeit wurde dann

aber durch einen Aufenthalt in Italien vom Herbst 1831 bis Frühjahr 1833 unterbrochen. In einem erhaltenen Tagebuche hat Hermann über diese Reise berichtet, die ihn über Straßburg, Thann und Mülhausen, durch die Schweiz zunächst nach Lyon führte. „Den 15. Sept. Morgens 5 Uhr bestieg ich das Rhonedampfschiff, um nach Avignon zu fahren. Ich fand eine wesentliche Verschiedenheit zwischen den Rheinschiffen und denen der Rhone hinsichtlich der Reinlichkeit. Das ganze Schiff zeugte von der höchsten Unordnung und Unrechtlichkeit.“ Von Marseille fuhr er am 20. Sept. mit dem Dampfschiff ab und kam nach Aufenthalt in Genua und Livorno am 25. Sept. in Civita Vecchia, am 26. Sept. in Rom an.

Schon 1834 eilte Hermann wieder nach Italien, um dort längere Zeit in Gemeinschaft mit seinem Oheim zu verweilen. Von einer dritten Reise 1846/47 erhalten wir nähere Kenntnis zunächst durch einen Paß, vermöge dessen die Behörden ersucht werden, „den Particulier Hermann Kestner auf seiner, behuf Vergnügens vorhabenden Reise von hier über München, Salzburg, Tyrol nach Ober-Italien und Rom frei und ungehindert reisen und zurückreisen, ihm auch nötigenfalls jeden möglichen Schutz angedeihen zu lassen“. Die einzelnen Orte, an denen sich Kestner während der Reise aufhielt, sind dann durch die Eintragungen der zuständigen Behörden bezeichnet. Ueber seine Erlebnisse hat er damals seinen Eltern in sehr ausführlichen Briefen berichtet und fast jeden von ihnen mit einer hübschen Zeichnung versehen, die sich auf ein im Briefe erwähntes Ereignis bezieht. Diese Briefe, die er später hat zusammenbinden lassen, sind aus München (18. Aug. 1846), Chiemsee, Innsbruck, Mailand, Genua, Florenz, Rom (21. Okt.), Neapel (16. Nov. 1846—19. Jan. 1847), Rom (16. Febr.—13. April), Venedig, Triest und Prag (15. Mai) geschrieben und gewähren uns einen Einblick in die lebenswürdige Eigenart Hermann Kestners.

Dem 1842 begründeten Hannoverschen Künstler-Verein trat Hermann Kestner alsbald bei und betätigte sich in der nächstfolgenden Zeit als eifriges Mitglied¹⁾. Einen Aufsatz von ihm „Ueber das Verhältnis der neueren Landschafts-

¹⁾ Kestners Tätigkeit im Dienste des Vereins wird auch in der 1867 erschienenen Zeitschrift „Der Hannoversche Künstler-Verein während seines 25 jährigen Bestehens“ S. 7 ff., sowie in der „Chronik des Hannov. Künstler-Vereins 1842—1892“ S. 3 und 9—11 erwähnt.

Malerei zur heutigen Kunst" las er dort im März 1844 vor, berichtete über die Kunstausstellungen d. J. 1845 und 1846 und beteiligte sich 1848 an der Begründung der öffentlichen Kunstsammlung. Von seiner lebhaften Anteilnahme am Vereinsleben zeugen auch seine Aufzeichnungen „Zur Geschichte des Hannö. Künstler-Vereins“, die Zeit von 1842 bis 1856 betreffend, „Vorschläge der Rechnungsführer des Hannö. Künstlervereins wegen Benützung der dem Vereine gehörigen Bibliothek und Veranstaltung mündlicher Vorträge“, ein Jahresbericht der Rechnungsführer für d. J. 1844/45, „Gutgemeinte Vorschläge zu näherer Verständigung über die Bedingungen, unter denen ein im Hannö. Künstler-Vereine in Vorschlag gebrachter „Radir-Verein“ möglicher Weise zu Stande kommen könnte“, allerdings mit dem Vermerk: gescheitert!

Mehr scherzhafter Art sind „Einige Bemerkungen in Veranlassung des im Hannö. Künstlerverein vielbesprochenen Werkes Radzeichnungen von Detmold; d. 14. Dez. 1843“, durch welche er den Verein dagegen in Schutz nimmt, daß er etwa mit jenem von Detmold verspotteten Kunstklub in Flachsenfingen gemeint sein könnte. Etwa d. J. 1846 gehört eine „Einladung zu einem Trommelvereine“ an, die u. a. folgende Sätze enthält: „Die Versammlungen des Trommelvereins finden in den Conversationszimmern des Hannö. Künstlervereins täglich zwischen 5 und 10 Uhr Abends statt. Wer keine Trommel besitzt, möge wenigstens ein starkes Trommelfell mitbringen.“ Dem Jahre 1856 entstammen „Vorschläge und freundliche Bitte an die Herren Domino-Spieler“, betr. Stiftung eines Apollo-Vereins, „der als begründet angesehen werden könnte, wenn sich die Herren Domino-Spieler geneigt fänden, wenigstens einen Theil ihrer Spiel-Einnahme zu Vereinzwecken, etwa vorläufig zur Anschaffung eines Gips-Abgusses des Apoll von Belvedere, zu opfern.“

Hermann Restners spätere Lebenszeit war vornehmlich der Sorge für das Schicksal seiner überaus wertvollen Sammlungen gewidmet, und er erwarb sich ein bleibendes Verdienst dadurch, daß er sie 1884 der Stadt Hannover zu Eigentum überwies¹⁾. Ueber Verhandlungen, die sich auf die Aus-

¹⁾ Nähere Angaben über diese Schenkung s. in den Hannov. Geschichtsblättern 13. Jahrg. S. 220. Rothert, Allgem. hannov. Biographie Bd. II S. 288; Bd. I S. 350.

führung dieses Vertrages beziehen, sind Aktien aus d. J. 1885—1888 vorhanden. Im folgenden Jahre wurde eine künstlerisch ausgestattete, mit dem Wappen der Stadt und Abbildungen des Kestner-Museums sowie des Wohnhauses Leinstr. 11 versehene Urkunde ausgestellt, durch welche Hermann Kestner das Ehrenbürgerrecht der Stadt Hannover verliehen wurde. Sie lautet:

„Wir lassen es uns zur besonderen Freude gereichen, unter Zustimmung des Bürgervorsteher-Collegiums dem Herrn Rentier Hermann Kestner in dankbarer Anerkennung der von demselben seiner Vaterstadt gemachten Zuwendungen und des dabei bewiesenen opferwilligen Bürgerfinnes Kraft dieses unter dem Stadtsiegel ausgefertigten Ehrendiploms das Ehren-Bürgerrecht der Königlichen Residenzstadt zu verleihen. Der Name des Herrn Hermann Kestner wird mit der Bezeichnung Ehren-Bürger dem Bürgerbuche unserer Stadt einverleibt werden. Hannover, den 15. November 1889.

Der Magistrat der Königlichen Residenzstadt.
Haltenhoff.“

In einem Schreiben vom 1. Jan. 1890 sprach Kestner dem Magistrat und Bürgervorsteher-Collegium seinen Dank für die Ehrung sowie die Absicht aus, die Urkunde der Stadt-Bibliothek zur Aufbewahrung einzuhändigen, was dann auch erfolgt ist. Wie er in diesem Schreiben hervorhebt, war er durch Krankheit verhindert, früher zu antworten; er ist seinem Leiden bereits am 27. Juni 1890 erlegen.

B. Briefwechsel und Arbeitsgebiet.

Aus Hermann Kestners Briefwechsel innerhalb des Verwandtenkreises sind zunächst die Briefe zu nennen, welche er während der Studienzeit 1829 bis 1831 aus Göttingen, sodann 1831 und 1833 aus Heidelberg, 1832 aus Rom an seine Eltern schrieb. Dann folgen solche von 1838, 1842, 1843, 1844 u. 1850 aus Helgoland, 1845 aus Heidelberg, 1846/47 von der italienischen Reise, 1856 aus Celle. Einen Brief aus Heidelberg, Juni 1833, an August, mit der Aufschrift „A Monsieur le Chevalier Kestner, Conseiller de Legation et Chargé d'affaires de S. M. Britannique roi d'Hanovre près le St. Siège à Rome“ hat Hermann mit einer ansprechenden farbigen Zeichnung versehen, die seine damalige Studentenwohnung darstellt. An Hermann

ist ein Brief von seinem Vater v. J. 1847 vorhanden, von August v. 1841, von Charlotte Restner II a. d. J. 1844—1851, von den Verwandten in Thann 1831—1868, von seinem Bruder Georg in Dresden 1864—1890. Der letzte davon, v. 25. März 1890, beginnt: „L. H.! Schon aus Deiner Handschrift, die ich leider nicht mehr zu dechiffriren vermag, erkennen wir mit innigen Bedauern Deinen leidenden Zustand. Das Leben ist im Alter doch wirklich schwer zu ertragen, hier wie dort.“

Eine besondere Abteilung bilden die Schriftstücke, welche sich auf Hermanns Reise nach Italien und seinen längeren Aufenthalt daselbst beziehen, zu dem Augusts Tod im März 1853 die Veranlassung gegeben hatte. Hier sind zunächst Briefe Hermanns an seine Eltern von April—Sept. 1853 sowie deren Antwortschreiben zu nennen. Ferner an Charlotte II und die anderen Verwandten in Basel mehrere Briefe, deren erster, vom 8. April, als Ort der Abfassung angibt: „Dampfschiff auf dem Lago Maggiore.“ Ein Brief von Parade, dem Freunde und Testamentsvollstrecker Augusts, vom 10. März ist an Hermann nach Hannover geschrieben und enthält die Aufforderung, bald nach Rom zur Erledigung der Erbschaftsangelegenheit zu kommen. Spätere Briefe Parades sind an Hermann nach Neapel gerichtet, wo sich dieser im Juli und August aufhielt. Sonst möge hier noch ein Brief von C. Lotsch an Hermann vom 15. März erwähnt werden, worin er nähere Mitteilungen über den Tod Augusts macht. — Andere zu dieser Abteilung gehörige Schriftstücke betreffen Augusts Testament, die Bewertung seiner Sammlungen, Ausfuhrzoll dafür, Verpackung in etwa 40 Kisten, sowie deren Versendung zu Schiff zugleich mit dem Archive der vormals Königlich Hannoverischen Gesandtschaft in Rom. In einem Schreiben des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vom 9. Nov. 1853 heißt es nach Erörterung einiger geschäftlicher Angelegenheiten: „Schließlich bezeugen wir Ihnen für Ihre gefällige und umsichtige Vermittlung bei der Uebersendung des gesandtschaftlichen Archivs gern unsere besondere Dankverpflichtung.“

Unter den sonstigen an Hermann Restner gerichteten Briefen befinden sich mehrere von Mitgliedern der Familie Bunsen aus d. J. 1833—1869 sowie der umfangreiche Briefwechsel mit E. Hille, Musikdirektor der Universität Göttingen, aus d. J. 1859—1867, mit dem zusammen Restner aus-

ländische Volkslieder herausgab (s. Katalog der Stadtbibliothek S. 625). Von den übrigen sei z. B. genannt ein Schreiben von Joh. Joachim a. d. J. 1860, Schuldirektor Ad. Tellkamp 1861, Prof. Ad. Herrmann in Celle 1871 und 1884, Prof. Mejer in Göttingen 1881/82, Senator Culemann 1884, Bibliothekar Dr. W. Schlüter in Dorpat 1884 und 1887.

Hermann Kestners Mußezeit war mehr durch eifrige und erfolgreiche Sammeltätigkeit als durch schriftstellerische und künstlerische Betätigung ausgefüllt. Von letzterer zeugen einige Mappen des Nachlasses, Zeichnungen enthaltend, die meist einen beigefügten Text veranschaulichen. Es handelt sich teils um Volkslieder, deren Melodien angegeben sind, teils um sonstige Gedichte oder auch um kleine Erzählungen, Bemerkungen und Ortsangaben. Manche beziehen sich auf Ereignisse aus seinem eigenen Leben oder auf Mitglieder seines Verwandtenkreises, ohne daß sich in jedem Falle die genaue Beziehung feststellen ließe. Dieses trifft auch auf eine Mappe mit sieben Zeichnungen zu, die eine „Winterreise nach Schneehorst“ darstellen sollen. Ebenso wie diese durch den Druck vervielfältigt und wohl zu Geschenken benutzt ist eine zweite Mappe: „En ganz lütte Historie von'n Kruskopp un Sneewittchen 1864“, zu der Kestner die Zeichnungen, Tellkamp den plattdeutschen Text geliefert hat.

Der Familiengeschichte, insbesondere den Beziehungen seiner Großeltern zu Goethe, hat auch Hermann naturgemäß die gebührende Anteilnahme gewidmet. Das ergibt sich aus seinen aus d. J. 1844 bezw. 1846 stammenden Aufzeichnungen über den Goetheschen Briefwechsel, dessen Herausgabe von August Kestner geplant war.

Hermann Kestners hauptsächlichliches Arbeitsgebiet war die Volkskunde, insbesondere vergleichende Volksliedforschung. Durch seine reichhaltige Bibliothek unterstützt, hat er sich hier nicht auf die Sammeltätigkeit beschränkt, sondern die einzelnen Volkslieder und Sagen in Beziehung zueinander zu bringen gesucht. Sehr verdienstlich ist namentlich die Zusammenstellung von Volksliedern nach den verschiedenen Stoffen in 46 Heften sowie Sammlungen von Liedern nach einzelnen Ländern mit Angabe der dazu gehörigen Literatur¹⁾. Hieran schließt sich, ebenfalls aus

¹⁾ Näheres hierüber in dem Aufsatz von Dr. Th. W. Werner über die Musikhandschriften des Kestnerschen Nachlasses im Stadtarchiv zu Hannover in Jahrg. 22 (1919) dieser Zeitschrift S. 252 u. S. 366—369.

dem Gebiete der Volkstunde, eine große Anzahl von einzelnen Aufsätzen anderer Verfasser aus Zeitschriften sowie von Ausschnitten aus Zeitungen.

L. Handschriften zur Geschichte des Fürstentums Lüneburg.

Wilh. Fr. Bolger¹⁾, aus der seit dem Mittelalter in Hannover ansässigen Patrizierfamilie dieses Namens stammend, hat sich während der mehr als fünfzig Jahre seiner Lehrtätigkeit, die er in Lüneburg ausübte, um das dortige Archiv und die Erforschung der Stadtgeschichte hervorragende Verdienste erworben. Im Laufe dieser Zeit erwarb er außer einer nicht unbeträchtlichen Handbibliothek auch einige Handschriften und vermehrte die Zahl der letzteren durch seine eigenen umfangreichen Ausarbeitungen, die sich auf die Geschichte des Fürstentums und der Stadt Lüneburg bezogen. Nach seinem 1879 erfolgten Tode kam die Sammlung in den Besitz seines Sohnes, des Dr. Otto Bolger, der sich durch die Begründung des Freien Deutschen Hochstiftes in Frankfurt, die Wiederherstellung des Goethehauses daselbst sowie durch seine naturwissenschaftlichen Arbeiten verdient gemacht hat.

Seine letzten Lebensjahre verbrachte Dr. Otto Bolger in Sulzbach am Taunus, wo neben der Lüneburger Sammlung auch das inhaltreiche Familien-Archiv, das er als Senior verwaltete, aufbewahrt wurde. Nachdem ihn 1897 der Tod aus seiner überaus vielseitigen Tätigkeit abberufen hatte, boten die Erben, dem Wunsche des Verstorbenen entsprechend, die Sammlung dem Stadtarchive an. Hier selbst wurden alsbald nach erfolgter Erwerbung die Handschriften untergebracht, während die Bücher in die Stadtbibliothek eingereiht wurden.

In der Folgezeit wurde die Sammlung in zwei Bestandteile gesondert und dem einen die größeren Ausarbeitungen W. Fr. Bolgers sowie dasjenige zugewiesen, was für die allgemeine Landesgeschichte in Betracht kam. Dieser ist seitdem im Stadtarchive verblieben und im folgenden eine Inhaltsangabe davon gegeben. In dem anderen Teile, 33 Mappen mit Archivalien, Bolgers handschriftliche Be-

¹⁾ Nähere Mitteilungen über die Familie Bolger sind enthalten in dem von Agnes Bolger verfaßten Aufsätze „Die Bolger. Familiengeschichtliche Andeutungen, nach Urkunden und handschriftlichen Aufzeichnungen ermittelt und zusammengestellt“ (Hannov. Geschichtsbl. Jahrg. 3 S. 393 ff.). Vgl. ferner H. Steinborth: „Dr. Georg Heinrich Otto Bolger, genannt Sendenberg“ (das. S. 297—299). Allgemeine deutsche Biographie Bd. 40 S. 404. W. Reinecke, Das Stadtarchive zu Lüneburg (Jahresberichte des Museums-Vereins für das Fürstentum Lüneburg 1896/98) S. 34.

merkungen, Zeitungsausschnitte und andere kleine Drucksachen enthaltend, wurde alles vereinigt, was sich lediglich auf die Stadt Lüneburg bezog und die Bestände des dortigen Stadtarchivs unmittelbar ergänzte. Mit Genehmigung des Magistrates wurde diese Sammlung einige Jahre später der Stadt Lüneburg überlassen.

Im Stadtarchive befinden sich folgende Handschriften aus W. Fr. Volgers Nachlasse:

1. Darstellung des Prälatenkrieges. Von einem ungenannten Verfasser, der, wie er in der Einleitung angibt, 1476 mit der Abfassung begann. Papier, Fol., 174 Bl., niederdeutsch. Abschrift, etwa Ende 16. Jahrh. hergestellt. Die Handschrift gehörte 1618 einem Christoph Löbing, der seinen Namen nebst einem das genannte Jahr enthaltenden Chronogramm sowie einige spanische Worte eintrug. Nach einigen leer gelassenen Seiten beginnt die Darstellung Bl. 10 mit den Worten: „Sodder der Tidt, dat de dögetsame Forste Hertog Wilhelm de olde von Dodes wegen verfiel und starf. . 1369“. (Vgl. C. Borchling, Mittelniederdeutsche Handschriften (Nachrichten d. Agl. Ges. d. Wiss. zu Göttingen. Geschäfl. Mitt. 1898 Heft 2 S. 236.)

2. Jakob Schomakers Chronicon Lüneburgense von Anfang der Stadt bis auf das Jahr 1561. In hochdeutscher, erheblich erweiterter Fassung. Geschrieben von Arnold Heinrich Meyer (Lüneburg) 1716. Fol. — Die ursprüngliche Chronik beginnt S. 1: „Weil man alle Geschichte und Handlungen, so geschehen seyn und noch geschehen“ usw. und schließt S. 302: „1561. Vigilia Circumcisionis Dni. der Ehrb. u. Wohlw. Hr. Claus Stöteroggen Bürgermeister, der dieser Stadt viel gutes und Arbeit gethan, obiit, darüber sich der Rath und gemeine Bürgerschaft sehr bekümmert und getrauret.“ Hierauf folgt die Bemerkung: „Finis Chronici Jacobi Schumacheri“, sodann auf S. 302 bis 363 Zusätze, die Zeit von 1561—1646 betreffend. Deren letzte, v. J. 1646, bezieht sich auf St. Gangolphi oder Gungelsbrunnen und schließt: „In Abziehung dieses Wassers haben sich gar keine Mineralia gefunden, daher es auch keinen sonderlichen Effect viel thun können.“ Den Schluß des Bandes bildet ein alphabetisch angelegtes umfangreiches Verzeichnis der vorkommenden Personen, Orte und Sachen.

Die Bedeutung der Schomakerschen Chronik ist u. a. gewürdigt von Karl Schaer in seiner 1889 erschienenen Schrift

„Lüneburger Chroniken der Reformationszeit, ihre Quellen und ihre Verwertung.“ Die ursprüngliche niederdeutsche Chronik ist sodann von Th. Meyer 1904 herausgegeben. Ueber die in der Lüneburger Stadtbibliothek, im Rgl. Staatsarchive und in der Rgl. Bibliothek in Hannover befindlichen Abschriften s. meine Geschichte der Stadt Lüneburg S. 115—117; Bodemanns Verzeichnis der Handschriften S. 538.

3. Jürgen Hammenstedt, Lüneburgische Chronik, bis 1574, niederdeutsch. Abschrift etwa aus dem Ende des 17. Jahrh. Nach dem Titelblatte folgt zunächst eine genealogische Tabelle der sächsischen und braunschweig-lüneburgischen Herzöge bis auf Ernst August. Die folgende Seite enthält die Bemerkung: „Anno 1567. J. H. S. Hans H. besochte sine Soens und starf hiersülvest A. 1509. Is begraven to St. Michael vor der groten Kärddöer an den Piler wo up dem gemaelden Brede darfüvest angenagelt vertekent, nu aver binah erloschet befunden.“ Hiernach folgt eine genealogische Tabelle von Hans Hammenstedt († 1509) bis auf die Kinder des Jürgen Hammenstedt, dessen Todesjahr (1592) von Volger nachgetragen ist. Die Hdschr. enthält 444 beschriebene Folioseiten und entspricht hinsichtlich ihres Anfanges und Endes der Hdschr. XXIII 845 der Rgl. Bibliothek (s. d. Beschreibung in Bodemanns Verzeichnisse S. 537). Als Anhang folgen auf S. 417—444 Urkunden des 13. bis 15. Jahrh. Den Schluß des Bandes bildet ein von anderer Hand geschriebener alphabetischer „Index über Hamstedts Lüneburgische Chronik“, jedoch beziehen sich die angegebenen Seitenzahlen nicht auf die vorliegende Handschrift.

4. Hammenstedts Chronik von Lüneburg. Fol. Die Chronik umfaßt die Seiten 235—361, ist demnach aus einem größeren Hdschr. Werke herausgenommen und besonders gebunden. Die Hdschr. stimmt, abgesehen von Abweichungen in der Schreibweise, mit der unter Nr. 3 beschriebenen überein, nur fehlt hier die genealogische Tabelle über die Herzöge sowie ein Inhaltsverzeichnis.

5. Leonhard Elvers Discursus historico-politicus de statu reipublicae Lunaeburgensis, in IV partes divisus. I. Continet memorabilia a primordio civitatis usque ad annum 1605. II. Ab anno 1605—1624. III. Ab a. 1624—1629. IV. Ab a. 1629—1631. Fol., 4 Bde., verschiedene Handschriften des 17. Jahrh. — Ueber andere, in der Rgl. Bibl. befindliche Abschriften vgl. Bodemanns Verzeichnis S. 548 f.

In A. Schaers genannter Schrift über Lüneburger Chroniken ist S. 17 nicht Bernhard, sondern Leonhard Elvers zu lesen.

6. „Benlagen a Lit. A usque ad Lit. Nn. ad opus Luderianum Lunenburgense de anno 1669“. Fol. Enthält Abschriften von Urkunden vom 13.—17. Jahrhundert.

7. Westphal, Chronik von Lüneburg. Fol. 3 Bde., die Zeit von 1736—1803 behandelnd. Als Verfasser wird von Otto Volger bezeichnet: Johann Christian Westphal, Advokat und Notar.

8. Chronik der Stadt Lüneburg, enthaltend Aufzeichnungen aus d. J. 1762—1781. Fol., 80 Seiten, nur 3. T. beschrieben. Der Verfasser ist nicht genannt.

9. Albers, Chronik der Stadt Lüneburg, die Zeit von 1831—1840 behandelnd; Fol., 214 Seiten. W. Fr. Volger hat auf der ersten Seite bemerkt: „Verfasser dieser Chronik ist der Camerarius Dr. J. W. Albers.“

10. „Der Stadt Lunaeburg Statuta, Gerichts-, Rechts-, Policey-, Kirchen- und Kriegsordnungen, auch Staats-, Sülz- und Contoir-Recesse, zusambt einer Resolution und kurzem Begriff fürstl. Braunschw.-Lüneb. Canzleyen-, Hoffgerichts-, Policey- und Kirchenordnung. Zu eigenem Gebrauch revidiret, contrahiret und in diese Form zusammen gefasset durch Philipp Maneken U. J. D. Lunaeb. ao. 1675.“ 14 × 8 cm. Nach dem Titel folgt eine Inhaltsübersicht, sodann ein ausführlicher „Index, wie er bey den gemeinen exemplarien zu finden“, darauf S. 1 ff. der erste Teil: Von der Gerichts-Ordnung; S. 53—298: Rechtsordnung; S. 299—400: Polizeiordnung usw. Den Schluß, S. 759—764, bildet die Abschrift einer Verordnung vom 15. März 1664. Angebunden und mit den Seitenzahlen 1025—1059 bezeichnet ist ein „Index hujus Enchiridii locupletissimus“, der sich aber zugleich auf einen in diesem Bande fehlenden Teil bezieht.

11. „Der Bardengau. Scripsit R. Thomann; 1866.“ 4 Hefte, 4°. Heft 1: Geschichte des Gaves. Heft 2: Die Grenzen des Gaves. Heft 3: Die Orte des Gaves. Heft 4: Allodien im Bardengau und die Comites.

12. „Bericht von der Sulzen zu Lüneborgh.“ Handschr. 16. Jahrh., 51 Seiten, 4°. Beginnt: „Uff der Sulzen zu Lüneborg sind 54 Heuser; werden genennet, wie folgt“.

13. Gleichfalls die S a l i n e betreffend: „Nachrichtung die Bardt belangende, durch Siverd Barchmanne erstlichen

angefangen und folgendes etwan addirt, so ich Jürgen von Dassel habe abschreiben laßen Anno 1609.“

14. De Salinis Luneburgensibus. 168 S., 4°. Beginnt S. 3: „Caput I. Vom Anfange der Lüneburgischen SüÙe. Zu welcher Zeit die Lüneburgische Salzquelle zu allererst entstanden, ist nicht eigentlich bewußt“ usw. W. Fr. Volger hat auf einer vorgehefteten Seite ein kurzes Sachregister gegeben und bemerkt: „Dieses Msc. ist 1665 oder nicht lange hernach geschrieben“.

15. Verordnungen über das Kaufhaus, Schiffahrt u. a. Abschriften von Ratsverfügungen u. a. aus der Zeit von 1587—1747, von verschiedenen Schreibern seit etwa 1600 eingetragen. S. 1—340 sowie 5 Seiten Index. 4°.

16. „Beschreibung der Stadt und des Weichbildes von Osterode. Dictirt von Hr. Oct. Hülsemann und nachgeschrieben von A. Grand. Im August des Jahres 1824.“ 42 Seiten, 4°. Der erste Abschnitt enthält allgemeine Bemerkungen und beginnt: „Diejenigen Chronikenschreiber, welche den Namen der Stadt Osterode (welcher von Osten, wo die Wälder ausgerottet wurden, herkömmt) von der phönizischen Göttin Asteroth ableiten, verdienen gar keine Widerlegung. Denn was hat die asiatische Mythologie mit dem Fürstenthume Grubenhagen zu thun?“ Das Heft enthält 4 farbige schlecht gezeichnete Abbildungen: 1. vor S. 1 ein Wappen der Stadt Osterode. 2. S. 21: Das Magazinhaus. 3. S. 25: Hauptgebäude des Scheerenberges. 4. S. 29: Die alte Burg.

W. Fr. Volgers Sammlung im engeren Sinne besteht aus den im folgenden verzeichneten Handschriften. Es sind theils von ihm selbst verfaßte Ausarbeitungen, theils Sammlungen anderer Aufzeichnungen, die von ihm in einzelnen Mappen vereinigt, mit Bemerkungen versehen und fortgesetzt sind. Der Zusatz „geb.“ bezeichnet, daß die betr. Handschrift einen wirklichen Band darstellt; in allen anderen Fällen handelt es sich um Mappen, deren Inhalt aus losen Blättern und Zetteln besteht. Das Format ist, falls nicht etwas anderes angegeben ist, Folio.

17. „Benennungen und Worterklärungen auf Stände und Staatseinrichtungen bezüglich“ (so von Otto Volger bezeichnet). 4°. Alphabetisch angelegt: Adel, Aemter, Archidiaconus, Ausreuter, Bannus, Bischöfe, Burg, Burgenses, Burgfriede, Burmester, Burrichter, Ding, Gericht, Grafen usw.

18. Ähnlichen Inhalts wie Nr. 17, jedoch offenbar von Volger zu keinem Abschlusse gebracht. Geb. 4^o. Von dem Buche sind nur S. 3—21 und auch nur 3. T. beschrieben, und zwar sind in der hier angegebenen Reihenfolge behandelt: Räte des Herzogs und Landstände, Ebbefestorp, Billing, Niederländische Kolonisten, Bären- und Wolfsjagden, Freie in Döhren usw., Landgericht zu Uelzen, Erbämter im Fürstentum Lüneburg, Burmeister und Bursprache, Marklo, Pest, Archidiaconate, Stade, Kanzler usw. der Herzöge, Leibeigene, Anwartschaft, Gerichte, Lauenburg, Lehne, Bischöfe, Meierwesen. Den Inhalt bilden Auszüge aus Zeitschriften, Urkunden u. a. Werken, so z. B.: „Daß die freien Bauern gleiches Ursprungs mit der Ritterschaft sind, beweisen die Junter in Osterstade, die offenbar Bauersleute, dennoch an den Rechten der Ritterschaft theil nehmen. Vaterl. Archiv 1821, 2, S. 295.“

19. „Lüneburgische Stadtgeschichte betr.“ (so nach Angabe W. Fr. Volgers, der darunter noch bemerkt:) „10. Sept. 1843“: Es sind nach der Zeitfolge angeordnete ganz kurze Bemerkungen, deren erste sich auf den Erdfall d. J. 1013 bezieht, deren letzte lautet: „1839. Polizeisoldaten angeordnet“. geb. 4^o.

20. „Nobiles et comites.“ Sammelmappe, enthaltend Blätter und Zettel mit Aufzeichnungen zur Geschichte der Grafen und Edelherrn im Bereiche des Herzogtums Braunschweig-Lüneburg. Die einzelnen Unterabteilungen tragen folgende Namen: Wenoys, Uffel, Beichlingen, Blankenburg, Burgdorf, Dannenberg, Dassel und Nienover, Depenow, Diepholz, Dorstadt, Everstein, Hallermund, Harzburg, Hohnstein und Klettenberg, Homböken, Homburg, Katelnburg, Lauenrode (Koden, Wunstorf, Vimmer), Lo, Lutterberg und Scharzfeld, Lüchow, Meinersen, Osterburg, Peina und Wolfenbüttel, Poppenburg, Regenstein und Blankenburg, Reinhausen, Ricklingen, Schladen, Schauenburg, Schwerin, Spiegelberg, Stade, Sternberg und Swalenberg, Stotel, Werberg, Winzenburg, Woldenberg, Wölpe.

21—25. Adel des Fürstentums Lüneburg. Alphabetisch nach dem Namen angeordnet. 5 Mappen. Ein alphabetisches Verzeichnis enthält 655 Namen adeliger Familien.

26 und 27. Lüneburger Patrizier. Zwei Mappen, deren Inhalt die einzelnen Tafeln bezw. Seiten aus Joh. Heint. Bültners Genealogiae der Lüneb. Patrizien-Geschlechter nebst Volgers beigefügten Ergänzungen bilden.

28 und 29. Lüneburger Bürger-Familien. Zwei Mappen, Stammbäume und andere Aufzeichnungen zur Geschichte der einzelnen Familien enthaltend, alphabetisch nach deren Namen angeordnet.

30. Gelehrte, welche in Lüneburg geboren sind oder gewirkt haben. Kurze Angaben über ihren Lebenslauf; alphab. von Alber—Zecher. Alsdann folgen in demselben Bande Angaben über städtische Beamte. Geb.

31. Sammlung von Nachrichten, betr. 1. „Reverendum Ministerium. 2. Advocaten und Notarien. 3. Doctores medicinae Lüneburgenses. 4. Auszüge aus Kirchenbüchern zu Lüneburg.“ 5. Französische Familien in Hannover.

32. Verzeichnis verschiedener Sachen und Einrichtungen aus dem Gebiete der Geschichte, alphabetisch angeordnet, mit Angabe der Stellen in Urkunden- und anderen Werken, wo die betr. Wörter erwähnt werden. Geb.; 60 beschriebene Seiten.

33. Ereignisse aus der braunschweig-lüneburgischen Landesgeschichte, nach der Zeitfolge angeordnet; von 712 bis 1849. Am Schlusse ein Verzeichnis der Eigennamen, mit Angabe der Jahre, bei denen sie erwähnt sind. Geb.

34. Alphabetisches Verzeichnis von Personen, Ortschaften, Sachen und Einrichtungen, mit Angabe der Jahre, bei denen sie in der vorigen Handschrift L 33, oder der Stellen, an welchen sie in den verschiedenen vaterländischen Zeitschriften und Werken erwähnt sind. Geb., 48 beschriebene Blätter.

35. Sammelmappe, enthaltend 1. W. Fr. Volgers Vorarbeiten und Aufzeichnungen für seine Veröffentlichungen über die braunschweig-lüneburgische Landesgeschichte. 2. Sein handschriftlicher Entwurf zu dem Aufsatz „Der dreißigjährige Krieg im Fürstenthum Lüneburg“ (Programm des Johanneums zu Lüneburg, Ostern 1854). 3. Sammlung von Aufzeichnungen, betr. „Goe, Vogteien, Gerichte, Beeft.“

36. Zur Geschichte und Verfassung des Fürstentums Lüneburg, insbesondere Landschaft und Lehnsverhältnisse betreffend.

37. Geistlichkeit im Fürstenthum Lüneburg. Die einzelnen Unterabteilungen enthalten Angaben zur Geschichte der Klöster: Ebstorf, Fienhagen, Lüne, Medingen, Oldenstadt, Scharnebeck, Walsrode und Wienhausen. Beigefügt sind Nachrichten über die Bischöfe von Hildesheim, Verden,

Minden u. a. sowie über Besitzungen der Klöster Northeim, Katenburg, Kemnade und Kastede im Fürstentum Lüneburg.

38—44. Aemter im Fürstentum Lüneburg; 7 Wappen. Volger hat darin die Kupferstiche nebst Beschreibungen aus Merians Topographie sowie die Angaben aus Manedes Topographisch-historischen Beschreibungen vereinigt und durch reichhaltige Zusätze ergänzt. Innerhalb der Unterabteilungen sind zunächst die Nachrichten gegeben, die das ganze Amt, alsdann solche, welche die einzelnen Kirchspiele und Ortschaften betreffen. Es sind folgende Aemter behandelt. Bd. 38: Wliden (Rethem; Essel), Bergen, Bledede, Burgdorf (Itten), Burgwedel (Celle s. in Bd. 44). — Bd. 39: Dannenberg, Fallersleben, Fallingbostel, Gifhorn. — Bd. 40: Harburg, Isehagen, Lüchow. — Bd. 41: Lüneburg (bis zum Juli 1862 Amt Lüne). — Bd. 42: Medingen, Meinersen, Neuhaus. — Bd. 43: Oldenstadt, Soltau, Tostedt. — Bd. 44: Uelzen, Winsen a. d. Luhe, Zelle.

45. Die Stadt Lüneburg betr. Sammelmappe, enthaltend Aufzeichnungen zu einzelnen Abschnitten der Stadtgeschichte. Es sind namentlich folgende: Lüneburgischer Erbfolgekrieg, Prälatenkrieg, dreißigjähriger Krieg, Französisch-Weistfälische Zeit 1803—1813, das Jahr 1813, Aufzeichnungen des Dr. jur. Meyer, Avoué beim Tribunal in Lüneburg, für die Zeit von März 1813—9. Febr. 1814, Aufzeichnungen aus dem Jahre 1848 von W. Fr. Volger, dessen Zusammenstellung von Bündnissen und anderen Verträgen Lüneburgs; Druckschrift v. J. 1873, den Lüneburger Silberschlag betr.

46. Alphabetisches Verzeichnis bemerkenswerter Aufsätze, die in den Jahrgängen 1867 und 1868 der Lüneburgischen Anzeigen veröffentlicht sind; 1868 von Volger zusammengestellt. Geb.

47. Verzeichnis von auf die Stadt Lüneburg bezüglichen Urkunden, die Zeit von 956—1848 betreffend. Ein einliegender Bogen, von anderer Hand geschrieben, enthält einen „Catalog über Stadt-Lüneburgische Handschriften.“ Daran schließt sich, von derselben Hand, den wesentlichen Inhalt des vorliegenden Bandes bildend, ein „Repertorium über die in vorverzeichneten Handschriften, auch Krolows Bericht von der Präpositur, dem Opere Luderiano und Jungs Tractat de jure salinarum enthaltenen Urkunden,“ das die Zeit von 1200—1776 behandelt. Hierzu hat Volger teils am Rande,

teils auf besonderen Blättern Zusätze gegeben, in denen weitere Urkunden aus dem Stadtarchive und aus gedruckten und handschriftlichen Werken namhaft gemacht werden. Diese Ergänzungen betreffen Urkunden aus den Jahren 956—1848. Den Schluß bildet ein alphabetisches Verzeichnis der in den Urkunden vorkommenden Gegenstände. Geb.

48. „Rathmänner und Bögte der Stadt Lüneburg.“

49/50. Ortsnamen-Verzeichnis. Alphabetisch angeordnet, mit Angabe des Werkes, wo und des Jahres, zu welchem der betr. Name daselbst erwähnt wird. Volger hat auf der Innenseite des Einbandes „Juli 1857“ eingetragen und in den beiden Bänden das Gebiet des Königreiches Hannover behandelt. Gebunden.

51. „Fürstenthum Lüneburg. Unbekannte und zweifelhafte Dexter. Berge, Flüsse, Forsten usw. Alte Dorfnamen.“ Die Anlage ist die gleiche wie bei Nr. 49/50. Auf S. 1 dieses Heftes hat Volger bemerkt: „1850. Ergänzt Nov. 1869. Die Citate beziehen sich auf Manedes Fürstent. Lüneburg.“

52. „Namen von Orten, Flüssen, Bergen, Wäldern.“ Es sind einzelne hierauf bezügliche Bemerkungen Volgers sowie Mitteilungen anderer.

M. Archiv der Familie Volger.

Den wichtigsten Bestandteil des Archivs, der auch außerhalb der Volger'schen Familie für weitere Kreise von Geschichtsfreunden von Bedeutung ist, bilden mehr als 400 Original-Urkunden, betr. Lehen, Schenkungen, Familienverträge u. a. Sie sind durchweg gut erhalten, Pergament mit daran hängenden Siegeln, und stammen aus der Zeit von 1364—1832.

Für die Familiengeschichte ist sodann das „L e h n b u c h d e r V o l g e r“ von besonderer Bedeutung. Ueber die Entstehung und weitere Fortführung des (Fol.-)Buches hat W. Fr. Volger auf einem vorgehefteten Blatte folgendes angegeben: „Dies Buch ist von Magnus Christof Volger ums Jahr 1724 verfertigt, die darin enthaltenen Nachrichten sind aber von dessen Nachfolgern sehr wenig fortgesetzt. Unterzeichneter Registrator hat dasselbe neu binden und vergrößern lassen, auch so viel wie möglich den Inhalt ergänzt und durch Zusätze vervollständigt. Lüneburg, 30. Januar 1826.“

Wilhelm Friedrich Volger, Registrator familiae.“

Auf S. 1 beginnt eine „Genealogia derer Volger von anno 1310 bis 1716. Dieterich Volger, der erste, so in Han-

nover bekannt, hat gelebet anno 1310, ist gestorben ungefehr 1337, hat 3 Söhne hinterlassen, nemlich Lüder, Johann und Dieterich II. Noch haben um diese Zeit gelebet Conrad und Bartold Volger. Ob die des Dieterichs Brüder gewesen, ist unbewußt“ usw. Diese Genealogie der Familie, die sich später in die beiden von Hans und Bartold Volger abstammenden Zweige teilte, schließt auf S. 34, bis ins 18. Jahrhundert fortgeführt und mit späteren Zusätzen versehen.

S. 37 beginnt das eigentliche Lehnbuch: „Nachricht wegen der Volger gesamten Lehngütern und zwar in specie dem Redischen Lehn. Es haben die gesamte Volger bisher 8 Lehn, theils von Cur- und Fürsten, theils Baronen, theils adelichen Geschlechtern. Unter selbigen ist ohn Zweifel das älteste derer von Rheden Lehn, welches wir Rheden-Rhedensch Lehn zu nennen pflegen zum Unterscheid eines andern, welches Rheden-Süersen genennet wird. Es ist aber mit diesen Lehn am ersten belehnet worden Lüder Volger anno 1388“ usw. S. 49 folgt das Brabedische, S. 55 das Heimbürgische, S. 57 das Itensche, S. 61 das Harthausensche, S. 65 das Calenbergische oder Churbraunschweigische, S. 83 bis 85 das fürstl. Cellische oder Lüneburgische Lehn. Weiter folgen Abschriften von Urkunden, Erbteilungen u. a. betreffend, S. 219—242 Nachricht wegen der mit den von Wintheim streitigen Länderey, S. 245 ff. Nachricht wegen der Wettberger Güter und vom Jure Patronatus, S. 275 ff. Nachricht von dem Commun-Register der Volger, S. 284 ff. „Von denen Proven“. S. 299 Vom Stipendio derer Volger; S. 303 Nachricht von dem geistlichen Register der Volger. Besonders wichtig für die Familiengeschichte ist sodann die von W. Fr. Volger verfaßte „Fortsetzung des genealogischen Verzeichnisses aller Volger“ (S. 335—447), die sich an die Genealogia derer Volger von anno 1310—1716 (S. 1—34) anschließt und bis 1860 fortgeführt ist. Aus dem übrigen Inhalte des Buches ist noch ein Verzeichnis der Volgerschen Stipendiaten für die Zeit von 1702—1843 (S. 469—471), sowie das alphabetische Register bemerkenswert.

„Specification der Volgerschen Lehne.“ Von W. Fr. Volger verfaßt und mit Nachträgen versehen. Fol.; geb.

Die übrigen zum Volgerschen Archive gehörigen Schriftstücke, als Registratur bezeichnet, sind in 28 Pappkasten untergebracht. Aus deren Inhalte möge folgendes hervorgehoben werden.

I. „Nachricht von der Volger Geschlecht, Genealogie beider Linien, Lehn-, Streit- und Erbgütern, Geistlichen oder Armen-Register, Bespergelde, Pröven und anderen geistlichen Stiftungen“ (Fol., geb.), mit dem ersten Theile des Lehnbuches übereinstimmend. Eine „Rechnung über Einnahme und Ausgabe des Geistlichen Registers der Familie Volger von den Jahren 1844—1856“ ist von W. Fr. Volger als Generalmandatar der Familie geführt und für die Jahre 1857—1874 fortgesetzt (Fol., geb.). „Inventarium und Specification derer in der Volgerschen Registratur vorhandenen Akten“ u. a.; 1727 angelegt, später, zuletzt von W. Fr. Volger, fortgeführt.

Magnus Volgers Testament 1570. Magnus Levin B. Testament 1702. Inventar des Nachlasses der Frau Dorothea Volger 1616. Stammtafeln und Stammbäume.

II. Stammbücher und Stammbäume. Schriftstücke des 15.—17. Jahrhunderts. Akten, betr. Barthold Volger und dessen Nachkommen, Calenbergisches Lehn, Erbegräbnisse der Volgerschen Familie.

III—V. Prozeß Volger/Wintheim.

VI—X. Lehnsakten.

XI. Lehnsakten. Milde Stiftungen.

XII—XIV. Akten, betr. die Pfarre in Wettbergen.

XV. Einzelne Besitzungen betr.

XVI. Belege zum geistlichen Register.

XVII. Geistliches und Commun-Register.

XVIII. Neujahrsopfergeld des geistlichen Ministeriums der Altstadt Hannover. Wettberger Pfarrwahl.

XIX, XX. Rechnungsbücher des Geistlichen und Commun-Registers.

XXI. Lehnsachen. Allodifikations-Rezesse.

XXII. Lehnsteilungen und -Rechnungen. Wettberger Gefälle.

XXIII. Rechnungsablagen. Fideikommiß-Kapital.

XXIV. Verwaltung der Volgerschen Grundstücke.

XXV—XXVIII. Briefwechsel, Rechnungen, Belege.

Ueber die *B e n u t z u n g* d e s *V o l g e r - A r c h i v e s* wurde 1900 eine Vereinbarung zwischen der Familie Volger und der Verwaltung des Stadtarchives getroffen, in der u. a. folgendes festgesetzt wurde: „Die zu dem Depositum gehörenden Schriftstücke unterliegen im allgemeinen denselben Bestimmungen wie die übrigen im Archive befindlichen

Archivalien. Im besonderen wird festgesetzt, daß allen erwachsenen Mitgliedern der Volgerschen Familie auf ihren Wunsch eine Einsichtnahme in die betr. Schriftstücke sowie die Herstellung von Abschriften davon gestattet sein soll. Außerhalb des Stadtarchivs werden Schriftstücke des Depositums nur an den jeweiligen Familien-Bevollmächtigten der Familie Volger geliehen, nachdem er sich als solcher dem Stadt-Archivar gegenüber legitimiert hat."

N. Urkunden der Familie v. Windheim.

Die hier verwahrlich niedergelegten Urkunden der Familie v. Windheim befanden sich vormals im Besitze des Generalmajors Paul v. Windheim, der sie gemäß einem Vertrage vom 14. November 1910 dem Stadtarchive überwies. Es wurde damals u. a. festgesetzt: „Es ist den Familienmitgliedern gestattet, persönlich oder durch einen Bevollmächtigten auf dem Stadtarchiv die Familien-Urkunden einzusehen. Die für Benutzung des Stadtarchivs geltenden Bestimmungen treten im übrigen auch für dieses Depositum in Kraft.“

Bald darauf veröffentlichte Generalmajor v. Windheim im 14. Jahrgange der Hannov. Geschichtsblätter ein Verzeichnis der in den Urkunden vorkommenden Familiennamen, abgesehen von dem Namen Windheim selbst. In einer Vorbemerkung sagt er u. a. folgendes: „In Ermangelung eines Familien-Archives habe ich die in meinem Eigentum befindlichen Original-Urkunden (Lehnsbriefe usw.) aus dem 15. bis 19. Jahrhundert, in Summa 246, dem Stadt-Archiv Hannover als ewiges Depositum übergeben. Sie sollen dort im Interesse der Wissenschaft und familiengeschichtlichen Forschungen erhalten bleiben.“ Die Urkunden entstammen der Zeit von 1408—1838.

O. Heraldische Sammlung.

Das Archiv enthält schon seinem Wesen gemäß von vorn herein eine Menge von Wappen, die sich auf Siegeln an oder in Urkunden und anderen Schriftstücken befinden. Es bildet daher eine geeignete Stätte, wo im Anschluß an jene Bestände auch neuere Wappen-Sammlungen zweckmäßig aufbewahrt werden. So vermachte schon 1777 J. A. v. Reiche seine wertvolle Siegelsammlung der Stadt Hannover; aus dem Nachlasse des 1895 verstorbenen Dr. Herm. Grote

wurden dessen Wappenzeichnungen erworben, nach dem Tode des Dr. Otto Volger 1897 von seinen Erben seine Siegesammlung dem Archive überwiesen. Nach dem 1904 erfolgten Tode des Heraldikers Heinr. Ahrens überließen dessen Erben seine reichhaltigen, auf Heraldik bezüglichen Sammlungen gleichfalls dem Archive. Auch wird seit Beginn dieses Jahres infolge Vertrages mit dem hiesigen Heraldischen Verein „Zum Kleeblatt“ dessen umfangreiche Siegesammlung im Stadtarchive aufbewahrt. Es befinden sich hier nunmehr folgende den Zwecken der Heraldik dienende Bestände:

I. Verzeichnisse und Darstellungen.

Ingenieur Wd. Hoffmann, der Verfasser des Aufsatzes „Ueber Siegel und Wappen der Stadt Hannover“ (Hannov. Geschichtsbl. Jahrg. 1910 S. 313—333), hat im Zusammenhange mit seinen damaligen Untersuchungen in dankenswerter Weise Inhaltsverzeichnisse von mehreren hier in Betracht kommenden Beständen hergestellt. Sie beziehen sich auf das Werk des Kanzlers Schwarzkopf über die braunschweig-lüneburgischen Wappen (s. o. H Nr. 146) sowie die im folgenden genannten handschriftlichen Wappenzeichnungen Dr. Herm. Grottes und die Ahrens'schen Wappenbücher sowie dessen Sammlung von Siegeln und Gipsabgüssen.

Ueber „die hannoverschen Stadtfarben“ ist ein Aufsatz vorhanden, den Herm. Grote 1863 im Neuen Hannoverschen Magazin veröffentlichte. Das Wappen und die Farben der Stadt Hannover sind von H. Ahrens in 2 handschriftlichen Arbeiten sowie von ihm und anderen in einer größeren Anzahl von Zeitungsberichten behandelt. Andere von Ahrens verfaßte Zeitungsartikel sind: „Unsere Wappen“, „Von deutschen Reichsadler“, „Ueber die Ausschmückung monumentaler Gebäude“, „Das Beflaggen der Häuser“, „Schwarz-Roth-Gelb“, „Gelb-Weiß, die hannoverschen Landesfarben“, „Das Pferd im hannoverschen Wappen“, Berichte über den Heraldischen Verein „Zum Kleeblatt“ sowie die heraldische Ausstellung in Hannover 1898.

II. Handschriftliche Wappenbücher.

A. 1. Herm. Grottes Wappenbuch, Fol., enthält Zeichnungen von Wappen des Königreichs Hannover sowie von Fürsten, Grafen, Herren und Städten Nordwestdeutschlands.

2. Von Grote gezeichnete Wappen, auf einzelnen Blättern, je $8,7 \times 10,8$ cm groß, in kleinen Pappkästen aufbewahrt, betr. hannoversche Landesteile und Ortschaften sowie einzelne, namentlich adelige und patrizische Familien in alphabetischer Reihenfolge.

B. Von Dr. W. Fr. Bolger verfaßtes Wappenbuch, 22×25 cm, enthaltend Beschreibungen von Wappen deutscher Städte, nebst Angaben der Quellenstellen; am Schlusse ein alphabetisches Ortsverzeichnis.

C. Heinr. Ahrens' heraldische Sammlung besteht u. a. aus folgenden Wappen (Nr. 1—8 in 4^o, Nr. 9—12 in Fol.), deren jede eine Anzahl alphabetisch angeordneter einzelner oder zu Gruppen zusammengefaßter Blätter enthält.

1. und 2. Wappen bezw. Hoheitszeichen einzelner Staaten.

3. Desgl., das Land Hannover im besonderen betr.

4. Wappen von Städten: Aachen — Zweibrücken.

5. Abbildungen und Beschreibungen von Fahnen bezw. Flaggen verschiedener Länder, auch solchen des alten hannoverschen Heeres und der deutsch-englischen Legion, nebst darauf bezüglichen Zeitungsaufsätzen.

6—8. Abbildungen, z. T. auch Beschreibungen von Wappen einzelner Familien.

9 und 10. Wappen des Königreichs, einzelner Landesteile sowie der Städte des Landes Hannover, nebst eingehenden, z. T. auf amtlicher Auskunft beruhenden Beschreibungen.

11. Städtewappen des Herzogtums Braunschweig.

12. Siegel, Wappen, Sinnbilder und Sprüche von Genossenschaften. Alphabetisch angeordnet: Architekten, Bader, Bäcker, Baugewerke usw. bis Zinngießer.

III. Sammlungen von Siegeln bezw. Abdrücken und Abgüssen.

A. Siegelsammlung, von J. A. v. Reiche 1777 der Stadt vermacht (Grotefends Verzeichnis Nr. 138 und 139). Es sind 2 als Wappenbuch I. und II. Band bezeichnete Bände, deren jeder 12 mit einem höheren Rande versehene Papptafeln enthält. Auf beiden Seiten der einzelnen Tafeln sind in mehreren Reihen Siegel angeordnet, zu denen v. Reiche die entsprechenden Bezeichnungen und Nummern hinzugefügt hat. Diese Sammlung von Siegelad-

in einigen Fällen auch Papiersiegeln, ist dann durch den Bürgermeister Heiliger auf mehreren Tafeln, deren Raum dieses gestattete, vervollständigt worden. Der erste Band enthält auf S. 1 einen eingeklebten bedruckten Zettel, wie er auch in den anderen zur v. Reiche'schen Schenkung gehörenden Büchern als Ex libris des Rates sich findet. Der Wortlaut, offenbar von Heiliger verfaßt, stellt sich als Senatus Consultum in Form einer altrömischen Inschrift dar und soll der Erinnerung an die genannte Schenkung dienen. Auf der Rückseite dieses Blattes ist das v. Reiche'sche Wappen mit seinem handschriftlichen Vermerk „v. Reiche 1754“ sowie Abdrücke von 4 verschiedenen Siegelstempeln dieser Familie eingeklebt.

Die auf den Tafeln in Bd. I befindlichen Siegel sind in folgende Gruppen eingeteilt: a) Kaiserliche und königliche; Nr. 1—32. b) Kurfürstliche; 17 Nrn. c) Fürstliche; 145 Nrn. d) Gräfliche; 168 Nrn. e) Freiherrliche; 181 Nrn. f) Adelige; 514 Nrn. g) Städte, Ämter, Klöster, Adelige Gerichte, Universitäten; 132 Nrn. Die Tafeln des zweiten Bandes enthalten: 1 kurfürstliches, 37 fürstliche, 52 gräfliche, 39 freiherrliche, 299 adelige Siegel. Alsdann Städte, Ämter, Genossenschaften u. a., mit den von Heiliger hinzugefügten Siegeln, sämtlich ohne Nummern, z. T. auch ohne Namensangabe, zusammen noch 439 Stück.

B. Siegel Sammlung Dr. W. Fr. Volgers.

1. Siegel deutscher Städte nach der Zusammengehörigkeit auf einzelne Papierblätter geklebt, alphabetisch angeordnet.
2. Siegel der Stadt Lüneburg und einzelner Amtsstellen daselbst, auf einer Tafel vereinigt.
3. Ein Kasten mit Siegeln einzelner Familien, zumeist des Landes Braunschweig-Lüneburg; jedes einzelne in Papierhülle mit Aufschrift.
4. Ein Kasten, enthaltend: Siegel von Fürsten, lüneburgischen Ämtern und anderen Behörden sowie von Städten, insbesondere der Stadt Lüneburg.
5. Desgl. Siegel einzelner, meist lüneburgischer Familien, in alphabetischer Anordnung auf Papierblätter geklebt.

C. Zu Heinr. Ahrens' heraldischer Sammlung gehören ferner: Wachs- und Papiersiegel sowie Gipsabgüsse von Siegeln braunschweig-lüneburgischer Fürsten. Desgl. eine reichhaltige Sammlung von Siegeln der Stadt Hannover, teils im Original, teils als Gipsabgüsse; desgl.

Siegelmarken der Stadt und einzelner Behörden; ebenfalls städtische Abzeichen; ferner Nachbildungen stadthannoverscher Münzen. Abdrücke von Siegelstempeln der Stadt Göttingen sowie dortiger Innungen.

Hausmarken, Steinmeg- und Zimmermannszeichen, von Ahrens auf je ein Oktavblatt gezeichnet und mit Angaben über die Fundstelle versehen, die Städte Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Wunstorf und Stendal betr. und hiernach geordnet.

D. Die Sammlung des Heraldischen Vereins. Ein Teil der hierzu gehörigen Siegel ist in 20 Kästen untergebracht, die übrigen durch Klebstoff auf 40 Tafeln befestigt. Mehrere Kästen enthalten Gipsabgüsse älterer Siegel. Von den anderen sei Kasten VIII genannt, dessen Inhalt aus Abdrücken von älteren Stempeln sowie aus neueren Siegellack- und Papiersiegeln besteht. Sie sind, auf Papierblätter geklebt, sachlich und zwar nach folgenden Gesichtspunkten angeordnet: Fürsten, Klöster, Universitäten, Städte, Innungen, die Stadt Königslutter und dortige Innungen insbesondere, Siegel einzelner Leute, meist mit deren Unterschriften, alphabetisch geordnet.

Die auf den Tafeln vorhandenen Siegel bilden folgende Gruppen: Geistliche Anstalten. Staatliche, insbesondere Gerichts- und Militärbehörden. Verkehrsanstalten. Gesandtschaften und Konsulate. Städte und dortige Amtsstellen. Innungen und andere Genossenschaften. Adelige Familien.

Berein für Volksbüchereien zu Hannover, G. B. Jahresbericht für 1921.

Die Büchereien unseres Vereins haben im vergangenen Jahre eine wesentliche Umgestaltung erfahren. Unserem Ziele, an Stelle der in Geschäften untergebrachten Zwergbüchereien allmählich ein System von sachmännisch geleiteten Zweigbüchereien zu schaffen, sind wir beträchtlich näher gekommen. Zu Beginn des Jahres zählten wir noch 8 in Papiergeschäften untergebrachte und 3 selbständige Büchereien. Am Schluß des Jahres bestanden nur noch 4 kleinere Büchereien und jetzt, Ostern 1922, haben wir nur noch 2 Büchereien alten Stils und 4 selbständige. Wie notwendig diese Umgestaltung war, zeigte nicht nur der Zustand der Bücher in einigen der eingezogenen Büchereien, sondern auch deren Bücherauswahl, die nunmehr einer sorgfältigeren Sichtung unterworfen werden konnte. Maßgebend für die Umgestaltung war für uns die jetzt wohl allgemein verbreitete Auffassung, daß Volksbüchereien keine Leihbibliotheken, sondern Volksbildungseinrichtungen sind, die für alle Kreise und Schichten der Bevölkerung bestimmt sind. Der Aufgabe der wissenschaftlichen, sittlichen und ästhetischen Förderung der Leser konnten unsere Büchereien alten Stils nicht gerecht werden. Leider brachte es die Aenderung unseres Systems mit sich, daß in verschiedenen Büchereien monatelang nicht ausgeliehen werden konnte.

Seit 1915 wurde die Bibliothek der Volkstümlichen Hochschulkurse gemeinsam mit unserer Bücherei II, Gr. Regidienstraße 10, verwaltet und stand auch unseren Mitgliedern zur Benutzung frei. Infolge der Vereinigung der Volkstümlichen Hochschulkurse mit der Leibniz-Akademie wurde die Bücherei der B. G. nach der Leibniz-Akademie überführt, und so sahen wir uns veranlaßt, den Bücherbestand der Bücherei II, der fast nur belletristische Literatur aufwies, bedeutend zu ergänzen. Wir überführten deshalb die Bücherei VI nach Regidienstr. 10 und schafften außerdem 156 Bände neu an. Nach viermonatlicher Schließung konnte die Bücherei am 10. September mit einem Bücherbestande von 3078 Bänden wiedereröffnet werden.

Die schon seit längerer Zeit geplante Einrichtung der Lindener Bücherei konnte im Winter in Angriff genommen werden. Nachdem uns der Magistrat die Zimmer 17 und 18 des Lindener Rathauses, die später mit den Zimmern 11 und 12 vertauscht wurden, zur Verfügung gestellt hatte, begannen wir am 15. Oktober mit den Einrichtungsarbeiten, die Mitte März 1922 beendet waren. Die Bestände der Büchereien V, XI und X wurden zum Aufbau der neuen Bücherei verwendet, 143 Bände wurden neu angeschafft. Am 27. März 1922 konnte die Bücherei eröffnet werden. Sie zählt 3800 Bände, unter denen sich 830 Bände belehrenden Inhalts befinden.

Die außerordentliche Mitgliederversammlung vom 18. Dezember 1920 beschloß eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge auf jährlich 10 *M.*, der Lesgebühren auf monatlich 1 *M.* Eine weitere Erhöhung dieser Sätze im Laufe dieses Jahres erscheint unvermeidlich. Eine besonders starke Belastung unseres Budgets bildet der Mietspreis für die beiden Räume im Lindener Rathause, der von 2400 *M.* inzwischen auf 3751 *M.* erhöht worden ist. Wahrscheinlich werden wir für Heizung, Reinigung und Licht noch eine weitere Summe zu zahlen haben.

Unsere Gesamteinnahmen betragen 44 673,77 *M.*, die Gesamtausgaben 32 608,52 *M.* Zu diesem Ergebnisse ist jedoch zu bemerken, daß noch rund 10 000 *M.* für Bücherrechnungen aus dem Jahre 1919 und rund 2000 *M.* für solche aus dem abgelaufenen Jahre zu bezahlen sind.

Außer vom Magistrat (16 000 *M.* für 1920 und 21), dem Regierungspräsidenten, der Provinz und der Coppellstiftung erhielten wir Beihilfen von folgenden Firmen und Körperschaften: Philologenverein Hannover, Norddeutsche Maschinenfabrik vorm. Knölke & Wiede, Hendrich & Treptow, Gummiwerke Excelsior, Mechanische Weberei zu Linden, H. A. Meyer & Riemann, Hanomag, Ed. Kassel, Hannoversche Waggonfabrik, Gasanstalt Linden, Bahlsen, v. Coelln und F. Uhrberg. Bücher wurden gestiftet von Fbrk. Kassel, Fbrk. Borns und Frl. Lilly Strauß. Allen Gebern sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Ostern 1921 wurde Herr Dr. Heiligenstaedt, der mit außerordentlichem Geschick und großer Sachkenntnis den Verein geleitet hat, nach Goslar versetzt. Für ihn wurde der Unterzeichnete vom Vorstande mit der Führung der Geschäfte

beauftragt. Sonst traten in der Zusammensetzung des Vorstandes und des Beirats keine Änderungen ein.

Der Verein zählte 1808 Mitglieder. Lesende und nur unterstützende Mitglieder lassen sich nicht mehr trennen, da viele unterstützende Mitglieder auch Leser geworden sind. Ueber Gesamtbücherbestand, Bücherwechsel und Leserschaft unterrichten folgende Zahlen:

	Bücherzahl			Bücherwechsel	Leserzahl
	Abgang	Zugang	am Jahres- schlusse		
1919	584	486	15 860	63 322	2357
1920	773	3173	17 351	54 216	2098
1921	1363	571	16 559	65 137	2148

Von je 100 Lesern entfielen auf:

	Schüler	Arbeiter	Selbständige Handwerker	Gesellen, Lehrlinge	Geschäfts- leute	Beamte	Frauen und Mädchen mit Beruf	Frauen und Mädchen ohne Beruf
1920	2	6	3	12	11	13	13	40
1921	1	2	1	10	12	18	12	44

Sehr bedauerlich ist die Abnahme der Leser aus der werktätigen männlichen Bevölkerung. Es bestehen jedoch Anzeichen, daß neuerdings die Zahl der Leser aus den genannten Kreisen wieder zunimmt.

Nachdem unsere zweite Bibliothekarin, Frä. Bödeker, uns zum 15. Juni gekündigt hatte, übernahm Frä. Crone den gesamten Büchereidienst. Gleichzeitig beauftragten wir sie mit der Ausbildung der Praktikanten und Volontäre. Vom 1. April 1921 bis 31. März 1922 war uns vom Beirat für Bibliotheksangelegenheiten Frä. Höfer als Praktikantin überwiesen, vom 1. Juli bis 30. September Herr Theodor Rahn als überzähliger Praktikant. Als Volontärinnen waren Frä. Hotop, Frä. Brandis und Frä. Kretschmer bei uns tätig.

Schließlich soll nicht unerwähnt bleiben, daß der Verein in diesem Jahre den Versuch gemacht hat, literarische Abende für seine Mitglieder zu veranstalten, an denen in erster Linie die Dichter selbst zu Wort kommen sollten. Sie fanden Sonnabends im Vortragsaal des Schulmuseums statt. Es trugen Frau Wehrhahn aus Reuter, Dr. Beyer aus Spedmann und Frl. Hollmann aus Löns vor.

Wenn es dem Vorstand gelungen sein sollte, im vergangenen Jahre die Entwicklung unserer Büchereien so zu fördern, wie es nach Lage der Verhältnisse möglich war, so stellt uns das kommende Jahr vor eine weit schwierigere Aufgabe. Die Verwertung der Büchereien, die notwendige Ergänzung und Erneuerung ihrer Bücherbestände erfordern bei der schweren wirtschaftlichen Lage weit größere Geldmittel, als sie uns bisher zur Verfügung gestanden haben. Mehr als je sind wir auf die Unterstützung breiter Volksschichten angewiesen. An alle Mitglieder und Freunde des Vereins ergeht deshalb der Ruf: Werben Sie für uns! Werben Sie vor allem auch bei größeren industriellen Firmen, welche die Pflicht haben, auch für die Hebung des geistigen und sittlichen Niveaus unseres Volkes zu sorgen.

Im April 1922.

Der Vorsitzende:

T ö p p e r w i e n , Studienrat.

Unsere Büchereien:

1. Regidienstraße 10	} selbständige Büchereien	3078 Bände
2. Tiefenriede 35		1700 "
3. Nordstadtbücherei, Engelbostelerdamm 100		2516 "
4. Lindener Bücherei, Rathaus		3800 "
5. Goethestr. 25		1607 "
6. Cellerstraße 106		1271 "

Die brauchbaren Bestände der bisherigen Büchereien I und IX (1237 + 1600 Bände) werden auf die genannten Büchereien verteilt werden.